



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Ämtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow. — Parteiämliches Kreisorgan der N.S.D.A.P.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM, zuzüglich Postgebühren. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Lühnowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigehannahmen angenommen. Die sechsheftige Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreizehntägige Millimeterzeile im Restanteil des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lühnowstr. 87. Fernruf: Sammel-Nr. B 2 Lühnow 0871. Postfachkonto: Berlin Nr. 1519 51.

Politisches Testament Hindenburgs

„Mein Kanzler Adolf Hitler und seine Bewegung haben zu dem großen Ziele, das deutsche Volk über alle Standes- und Klassenunterschiede zur inneren Einheit zusammenzuführen, einen entscheidenden Schritt von historischer Tragweite getan“

Bizkanzler a. D. von Papen überbrachte im Auftrage des Obersten von Hindenburg dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein Schreiben, welches das politische Testament des verewigten Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg enthielt. Im Auftrag des Führers übergibt Herr von Papen hiermit das Dokument der Öffentlichkeit.

Der vom Reichspräsidenten versiegelte Umschlag des Schreibens trägt die Aufschrift:

„Dem deutschen Volke und seinem Kanzler.“

Mein Testament.

Dieser Brief ist durch meinen Sohn dem Herrn Reichskanzler zu übergeben.“

Der Inhalt des Schreibens ist folgender:

Dem deutschen Volke und seinem Kanzler!
1919 schrieb ich in meinem Vermächtnis an das deutsche Volk: „Wir waren am Ende! Wie Siegfried unter dem hinterlistigen Speerwurf des grimmen Sagen, so kühlte unsere ermattete Front. Vergebens hatte sie versucht, als dem vergebenden Duell der heimtücklichen Kraft neues Leben zu trinken. Unsere Aufgabe war es nimmermehr, das Dasein der übriggebliebenen Kräfte unseres Heeres für den späteren Aufbau des Vaterlandes zu retten. Die Gegenwart war verloren. So blieb nur die Hoffnung auf die Zukunft.“

Herrn an die Arbeit!

Ich verlebte den Gedanken an Weltflucht, der sich vieler Offiziere angesichts des Zusammenbruchs alles dessen, was ihnen lieb und teuer war, bemächtigte. Die Sehnsucht „nichts mehr wissen zu wollen“ von einer Welt, in der die augenwühltesten Leidenschaften den wahren Wert unseres Volkes bis zur Unkenntlichkeit entstellten, ist ansehnlich begreiflich und doch — ich muß es offen aussprechen, wie ich denke! Kameraden der einst so großen, stolzen, deutschen Armee! **R ü n t e t i h r v o m V e r z a g e n s p r e c h e n !** Denkt an die Männer, die uns vor mehr als hundert Jahren ein innerlich neues Vaterland schufen. Ihre Religion war der Glaube an sich selbst und an die Heiligkeit ihrer Sache.

Sie schufen das neue Vaterland, nicht es gründend auf eine uns fernestremde Doktrin, sondern es aufbauend auf den Grundlagen freier Entwicklung des einzelnen in dem Rahmen und in der

Verpflichtung des Gesamtwohles!

Diesen selben Weg wird auch Deutschland wieder gehen, wenn es nur erst einmal wieder zu gehen vermag.

Ich habe die feste Zuversicht, daß auch diesmal wie in jenen Zeiten, der Zusammenhang mit unserer großen reichen Vergangenheit gewahrt und wo er vernichtet wurde, wiederhergestellt wird. Der alte deutsche Geist wird sich wieder durchsetzen, wenn auch erst nach schwereren Kämpfern in dem Glauben von Leben und Leidenschaften. Unsere Gegner kannten die Kraft dieses Geistes, sie bewunderten und hassten ihn in der Wertlosigkeit des Friedens, sie haunten ihn an und fürchteten

Meine einzige Sorge: Einigkeit

Diese Worte schrieb ich in dunkelster Stunde und in dem vermeintlichen Bewußtsein, am Abschluß eines Lebens im Dienste des Vaterlandes zu stehen. Das Schicksal hatte anders über mich bestimmt. Im Frühjahr 1925 schlug es

ein neues Kapitel meines Lebens

auf. Noch einmal sollte ich an dem Geschehe meines Volkes mitwirken.

Nur meine feste Zuversicht zu Deutschlands unversiegbaren Quellen gab mir den Mut, die erste und

ihn auf den Schlachtfeldern des großen Krieges. Sie suchten unsere Stärke mit dem leeren Worte „Organisation“ ihren Völkern begreiflich zu machen. Den Geist, der sich diese Hülle schuf, in ihr lebte und wirkte, den verschwiegen sie ihnen. Mit diesem Geiste und in ihm wollen wir aber aufs neue mutvoll wieder aufbauen.

Deutschland, das Aufnahme- und Ausstrahlungszentrum so vieler unererschöpflicher Werte menschlicher Zivilisation und Kultur, wird so lange nicht zugrunde gehen, als es den Glauben behält an seine große weltgeschichtliche Sendung. Ich habe das sichere Vertrauen, daß es der Gedankentiefe und der Gedankensärke der Besten unseres Vaterlandes gelingen wird, neue Ideen mit den kostbaren Schätzen der früheren Zeit zu verschmelzen

und aus ihnen bereit dauernde Werte zu prägen, zum Heil unseres Vaterlandes.

Das ist die feste Überzeugung, mit der ich die ständige Walsart des Völkerkampfes verließ. Ich habe das Heidenringen meines Vaterlandes gesehen und glaube nie und nimmermehr, daß es sein Loosbestimmen gewesen ist.

Gegenwärtig hat eine Sturmflut wilder politischer Leidenschaften und löwender Nebenarten unsere ganze frühere staatliche Auffassung unter sich begraben, ansehend alle heiligen Überlieferungen vernichtet. Aber diese Zeit wird sich wieder verlaufen. Dann wird aus dem ewig bewegten Meer völkischen Lebens jener Besten wieder auftauchen, an den sich einst die Hoffnung unserer Väter geklammert hat, und auf dem fast vor einem halben Jahrhundert durch unsere Kraft des Vaterlandes Zukunft vertrauensvoll begründet wurde: das deutsche Kaisertum! **Ist so erst**

der nationale Gedanke, das nationale Bewußtsein wieder erstanden, dann werden für uns aus dem großen Kriege, auf den kein Volk mit berechtigtem Stolz und reinem Gewissen zurückblicken kann als das unsere, so lange es trenn war, sowie auch aus dem bitteren Ernst der jetzigen Tage stiftlich wertvolle Früchte reifen. Das Blut all derer, die im Glauben an Deutschlands Größe gefallen sind, ist dann nicht vergeblich gestossen.

In dieser Zuversicht lege ich die Feder aus der Hand und haue fest auf dich — **d e u t s c h e J u g e n d !**



Der Führer bei der Besichtigung des durch eine Brandkatastrophe heimgekehrten babischen Ortes Deschdelbrunn.

Ich begann und führte mein Amt in dem Bewußtsein, daß in der inneren und äußeren Politik eine entfangungsvolle Vorbereitungszeit notwendig war. Von der Osterbotschaft des Jahres 1925 an, in der ich die Nation zu Gottesfurcht und sozialer Gerechtigkeit, zu innerem Frieden und zu politischer Sauberkeit aufrief, bin ich nicht müde geworden, die innere Einheit des Volkes und die Selbstbestimmung auf seine besten Eigenschaften zu fördern.

Dabei war mir bewußt, daß das Staatsgrundgesetz und die Regierungsform, welche die Nation sich in der Stunde großer Not und innerer Schwäche gegeben, nicht den wahren Bedürfnissen und Eigenschaften unseres Volkes entspreche. Die Stunde mußte reifen, wo diese Erkenntnis Allgemeingut wurde. Daher erschien es mir Pflicht, das Land durch das Tal äußerer Bedrückung und Entwürdigung, innerer Not und Selbsterkeidung ohne Gefährdung seiner Existenz hindurchzuführen, bis diese Stunde anbrach.

Symbol und fester Halt für diesen Aufbau mußte die Hüterin des Staates, die Reichsweh r sein. Zu ihr mußten die altpreussischen Tugenden der selbstverständlichen Pflichttreue, der Einfachheit und Kameradschaft als festes Fundament des Staates ruhen.

Die deutsche Reichswehr hat nach dem Zusammenbruch die Fortsetzung der hohen Tradition der alten Armee in musterghätiger Art gepflegt.

Zimmer und zu allen Zeiten die Wehrmacht ein Zentrum der obersten Staatsführung bleiben, das unberührt von allen innenpolitischen Entwicklungen seiner hohen Aufgabe der Verteidigung des Landes gerecht zu werden trachtet!

Wenn ich zu meinen Kameraden dort oben, mit denen ich auf so vielen Schlachtfeldern für die Größe und Ehre der Nation gekämpft habe, zurückgekehrt sein werde, dann rufe ich der jungen Generation zu:

Zeigt Euch Eurer Vorfahren würdig und vergess nicht, daß wenn Ihr den Frieden und die Wohlfaht Eurer Heimat überdenken wollt, Ihr bereit sein müßt, für

Volk und Volksehre

Von Hans Friedrich Brunck, Präsident der Reichschrifttumskammer.

Diesen Frieden und die Ehre des Landes auch das letzte Herzogtum. Vergeßt nie, daß auch Euer Land einmal Krablaten mit.

Alle den Männern, die den Auf- und Ausbau der Reichswehr vollzogen haben, gilt der Dank des Feldmarschalls des Weltkrieges und ihres späteren Oberbefehlshabers.

Außenpolitisch hatte das deutsche Volk einen Passionsweg zu durchwandern.

Ein furchtbarer Vertrag

Lasste auf ihm und drohte in seiner steigenden Auswirkung unsere Nation zum Zusammenbrechen zu bringen. Lange verstand die uns umgebende Welt nicht, daß Deutschland nicht nur um seiner selbst willen, sondern als der Fahnenträger abendländischer Kultur auch um Europas willen leben mußte.

Nur schrittweise, ohne einen übermächtigen Widerstand zu erwecken, waren daher die Fesseln, die uns umgaben, zu lockern. Wenn man die Kameraden der Zwangsauslieferung dieses Weges damals nicht begriffen, so wird doch die Geschichte gerechter beurteilen, wie bitter, aber auch wie notwendig im Interesse der Wiederherstellung deutschen Lebens mancher von mir gezeichnete Staatsakt gewesen ist.

Im Gleichklang mit der wachsenden inneren Wiederbegeisterung und Erfindung des deutschen Volkes konnte auf der Basis eigener nationaler Ehre und Würde eine fortschreitende — und so Gott will — fegezerstörte Mitarbeit in den ganz Europa bewegenden Fragen erstrebt bzw. erzielt werden.

Ich danke der Vorsetzung, daß sie mich an meinem Lebensabend die Stunde der Wiedererfarung hat erleben lassen. Ich danke all denen, die in selbstloser Vaterlandsliebe an dem Werke des Wiederaufbaus Deutschlands mitgearbeitet haben.

Mein Kanzler Adolf Hitler und seine Bewegung haben zu dem großen Ziele, das deutsche Volk über alle Ständes- und Klassenunterschiede zur inneren Einheit zusammenzuführen, einen entscheidenden Schritt von historischer Tragweite getan. Ich weiß, daß vieles noch zu tun bleibt, und ich wünsche von Herzen, daß hinter dem Akt der nationalen Erhebung und des völkischen Zusammenschlusses der Akt der Versöhnung stehe, der das ganze deutsche Vaterland umfaßt.

Ich scheide von meinem deutschen Volk in der festen Hoffnung, daß das, was ich im Jahre 1919 ersehnte und was in langwieriger Reife zu dem 30. Januar 1933 führte, zu voller Erfüllung und Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes reifen wird.

In diesem festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes kann ich beruhigt meine Augen schließen.

Berlin, den 11. 5. 1934.

gez. von Hindenburg.

Das Befinden Görings

Von zuständiger Stelle wurde am Mittwoch mitgeteilt, daß das Befinden des Ministerpräsidenten den Umständen nach durchaus gut ist. Erreicht wurde, daß sich herausgestellt, daß es sich nur um eine Verletzung der rechten Rückenleiste handelt. Innerer Verletzungen sind nicht zu vermuten. Infolge dessen konnte ein ärztlicher Eingriff unterbleiben. Der Ministerpräsident hat eine gute Nachtruhe gehabt und ist Mittwochmorgen zur gewohnten Stunde aufgestanden. Er konnte auch das Frühstück in seinem Arbeitszimmer einnehmen. Es kann erwartet werden, daß die Folgen des Unfalls in acht bis zehn Tagen völlig überwunden sind.

Dr. Ley an die Mitglieder der Arbeitsfront

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. A. Ley, hat folgenden Aufruf erlassen:

Mitglied der Deutschen Arbeitsfront! Volksgenosse! Volksgenossin!

Der 19. August ist uns allen ein heiliges Bekenntnis zum Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus ist der Führer! Der Führer gehört jedem von uns! Er ist unser Führer — Mein Führer!

Adolf Hitler hat uns geführt aus düsterem Wahn- und Übermut zur Freiheit, vernünftigen, instinktstärkerem Handeln und Denken!

Wir bekennen uns, Mann und Frau, vor allem aber Du, deutscher Arbeiter, Unternehmer und Angestellter zu Adolf Hitler, dem Arbeiter.

Uns unseren Reichen ist er gekommen. Unsere Not kennt er!

Die Schwere der Arbeit hat er verspürt.

Wir bekennen uns zu Adolf Hitler, dem Soldaten! Er trug das große Erleben des Schützengrabens in die Heimat, um es für uns zu retten.

Wir bekennen uns zu Adolf Hitler, dem Volkstier! Er lehrte uns, daß Volkstier Kunst ist. Kunst am lebenden Volk. Uns alle hat dieser Schöpfer des Nationalsozialismus neu gemacht. Deshalb ist er unser Führer — Mein Führer! Das bekennen wir am 19. August vor Gott und der Welt. Heil Hitler! gez. Dr. A. Ley.

Keine Wahlkarten mehr!

In einigen Teilen des Reichs war es üblich, die Stimmberechtigten durch besondere Karten über ihren Eintrag in die Stimmlisten zu benachrichtigen. Diese sogenannten „Wahl“-Karten dienten dann am Abstimmungstage gleichzeitig als Ausweis. Wegen der außerordentlich kurzen Wahlvorbereitungszeit werden die Gemeindebehörden diesmal im allgemeinen keine besonderen Benachrichtigungskarten ausfertigen. Es ist selbstverständlich, daß jeder Stimmberechtigte auch ohne eine solche Karte seine Stimme abgeben kann, da die Karte keinerlei Einfluß auf die Stimmberechtigung hat. Der Abstimmungsvorstand kann aber von den Abstimmenden eine Legitimation verlangen. Es wird daher dringend empfohlen, zur Abstimmung irgendein Ausweispapier mitzubringen, sei es einen Reisepaß, die Geburts- oder Heiratsurkunde oder einen sonstigen Personalausweis; dies gilt auch für Inhaber von Stimmzettelchen.

NSD. Die erste Lehre vom Volk als der Mitte der Welt hat sich vor Jahrzehnten dazu geführt, daß eine Jugend, die jene Lehre und die Selbstheit ihrer Meinungen nicht anerkennt, den Streit mit ihrer Zeit aufnahm; jenen Streit, der nach starker innerer Wandlungen zur Umkehr im neuen Deutschland geführt hat.

Es ist wohlverstanden, durchaus nicht immer nötig, daß Jugend im Gegensatz zum Veltelchen steht. Sie hatte Geschlechter hindurch ihre Zeit als gut angesehen und hingewonnen. Die Gegenwart ist es, in der zum erstenmal Jugend über Jugend in kühnsten Anlauf eine Welt verändert hat und eine Lebensführung echter Nächstenliebe fordert.

In der Volksgemeinschaft, die im Gegensatz zu dem bis dahin allein gültigen Staatsbegriff steht, fand dieses neue Gefühl seine Erfüllung. Der Krieg hat zum erstenmal diese Einheit entstehen lassen. Als nach dem Krieg eine Schicht der Herrschaft Deutschlands übernahm, die ihr Lebensbild aus allgemeinen Weltanschauungen ableitete, ließ ein jüngerer Glaube durch, der Volksgemeinschaft statt aus selbstlicher Auffassung, aus einer jungen religiösen Einstellung entsand. Die Darstellung der Volksgemeinschaft als eines Gegenstands wurde abgelehnt, das Sätzliche des Zusammenhangs, in dem der einzelne eingeboren ist, die ihm von Gott in seinem Volk gestellten Aufgaben, traten in den Vordergrund.

Man möchte wieder, Gemeinschaft ist keine Einschränkung der Persönlichkeit noch Schwächung der Leistung des einzelnen. Sie muß leben auf, sein Bestes zu geben aus seiner Kraft. Sie will nur, daß wir uns unserm Volk verbunden und verpflichtet und mit ihm bis zum Letzten einfühlend. Neben der Verantwortung des einzelnen gegen Vortell, Nachwelt und Schöpfung haben auch die Völker ihr Leben. Das Erleben des Volkstums — unseres Volkstums — durch höchsten Willen ist jene Gemeinschaft, zu der wir uns erziehen.

Ich sage, daß jedes Volk seine eigene Aufgabe hat, nach dem Willen der Vorsetzung. Das bedeutet zugleich, daß unser lebensfähigstes Verhalten nach Gerechtigkeit, nach Ehre und Gleichberechtigung unseres Volkes mehr ist, als eine schuldhaft erzwungene Verpflichtung, wie unsere alten

Befürhörer sie auf dem Umweg über den Staatsbegriff uns lehren wollten. Mein, jene so oft verpörrichte und verächtliche Ehre, die das letzte Jahrzehnt dem Volk wie dem einzelnen als etwas überhöhtes und Überlebtes abgeschrieben war, ist Sinnbild des Aufstiegs an die Völker ihre Zeit in Recht und Pflicht zu erfüllen. So wie gerade der Arbeiter und Bauer viel verpörricht und belächelt ein dem Alternen unverkündig festes Ergehn für seinen Beruf, für seinen Stand, für seine Alltagsarbeit auftrahnte, so erwachte in den schmählichsten, in den von fremder Gewalt niedergehaltenen Völkern am Besten der Wille zur Selbstachtung, zur Gleichberechtigung neben den Mächtigen.

Sie nun liegt wohl des Führers größte Tat, daß er den glühenden Willen nach Wiederherstellung eines vorklafften Bauwerks erfüllte und ihm das Wort gab. In den beiden Begriffen des Nationalismus wie des Sozialismus, die er predigt, liegt zugleich der Aufbruch zu immer und dauernder Ehre eingeschlossen. Im deutschen Sozialismus, der wir Dichter immer in uns tragen, aber nicht als Selbstzucht des Bestandes, sondern als Volkserneuerung zu denken empfinden, liegt die neue Führung jenseits, jedes unbedingten Willens, einerlei zu welchem Wert er angeht. Die Stände fügte der Führer zusammen und gab jedem die Ehre seines Berufes zurück.

Summ andem aber lag der Aufbruch zur Ehre in jener Deutung des nationalen Begriffs, der auch das fremde Volkstum achtet, der den alten Imperialismus, der Europa zerstörte, überwindet und zu einer neuen Gemeinschaft gleichberechtigter Völker auffordert. Hier wurde die Volksehre zurückgeführt, die man ans im Völkerbunde abtrug. Sie trat in dem noch hinter den Dingen liegenden Begriff vom kommenden Reich die Herderling nach Führung auch der Kleinen, auch der Überwundenen in den Vordergrund und hat dem Führer jenen Widerhall gebracht, der ihm die Jugend vieler Länder und vor den Völkern das heilige schloßte. Ein neues Verhältniß zu Europa naht, fordert unter Volksgemeinschaft, auf Volksehre auf jeden Völkers Ehre herab, auf Gleichberechtigung und auf Leistung. Hier sind die beiden alten Begriffe des Nationalismus und Sozialismus zu einer neuen Weltanschauung gefügt: Ihre Erfüllung im Reich danken wir dem Kanzler.

Aus dem Kreise und der Provinz.

„Keiner hat mehr Anspruch auf die Liebe des Volkes als Adolf Hitler!“

Rube spricht zur Volksbefragung.

Vor etwa 15 000 Menschen sprach in Brandenburg (Gavel) Gauleiter Wilhelm Rube zur Volksabstimmung.

Er wies zunächst in seiner Rede auf das kameradschaftliche und von vertrockneter Treue getragene Verhältnis zwischen dem verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg und Adolf Hitler hin. Nun seien wir berufen, den neuen Führer des deutschen Volkes vor der Welt zu bestätigen. Adolf Hitler habe stets für das ganze deutsche Volk eine Verbundenheit mit dem Führer, die einzigartig in der deutschen Geschichte dastünde. Alle Kreise fühlten sich zu ihm hingezogen. Gauleiter Rube hob dann hervor, was Adolf Hitler für die deutsche Arbeiterschaft getan habe, die jetzt nicht mehr Almosenempfänger sei, sondern erlich ihr Brot verdiene.

Hitler sei ein Mann, der rücksichtslos Deutschlands Ehre schützen würde, und dem das Nationalgefühl so viel wert sei wie sein soziales Wollen. Die Gerechtigkeit machte er stets zur Grundlage seines Handelns. Wir brauchen einen starken Charakter an der Spitze unseres Volkes, sein schwanzendes Rohr.

Wir wollen am 19. August dem Führer unseren Dank für all das abfahren, was er bisher für uns geleistet hat. Die Kurmärker hätten besondere Veranlassung dazu, denn von 236 000 Arbeitlosen, die die Kurmark einst zählte, besitze sie heute nur noch 146 000. Dabei beschäftigt diese Provinz allein 32 000 Berliner Arbeitlose. Sieben Autobahnen würden durch die Kurmark gelegt. Tausende von Arbeitern wären mit ihrem Bau beschäftigt. Keiner habe mehr Anspruch auf die Liebe des ganzen Volkes als Adolf Hitler. Wer am 19. August beiseite bleibe, sei ein Defektor, der nicht mehr wert wäre, deutscher Staatsangehöriger zu heißen. Es solle am 19. August eine Wallfahrt aller zur Wahlurne einziehen.

„Es gibt keine Idee, die in sich allein schon die Sicherheit der Verwirklichung besitzt. Wenn das eintreten soll, dann muß eine solche Idee aus dem Bereich des großen Sehens, Schauens und der Gedanken unumhür hineingetragen werden in die harte Welt des Ringens und des Kampfes.“ Adolf Hitler.

„Treue zu Hindenburg heißt Treue zu Hitler.“

Mahnung des Landesdirektors von Arnim zur Volksabstimmung.

Der Landesdirektor der Provinz Brandenburg, von Arnim, richtet an seine Arbeitkameraden und Arbeitkameraden eine Mahnung zur Erfüllung ihrer Wahlpflicht, in der er einen wirkungsvollen Vergleich zwischen dem heimgegangenen Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem jungen Führer Deutschlands, dem Volkstanzler Adolf Hitler, zieht. In einer fast erschütternden Form, so sagt er, finden wir alle preußischen deutschen Jügel Hindenburgs in Hitler wieder; bei großem Können und ebenso großer Charakterstärke, größte persönliche Befähigung, tiefe Vaterlandsliebe, Güte, Wohlwollen, Treue und Unvergänglichkeit. Niemand hat den Wert dieser Führereigenschaften in Adolf Hitler besser erkannt als der Generalfeldmarschall selbst. Man kann den Akt in Potsdam am 21. März 1933, als Hindenburgs und Hitlers Sand sich zum gegenseitigen Treueschwur fest ineinanderfügt, historisch gar nicht anders werten als durch die Auslegung; der Feldmarschall hat mit diesem, am Grabe des großen Preußenkönigs vollzogenen Akt nichts anderes, als das zum Ausdruck bringen wollen:

„Wenn ich zur großen Arbeit überführt werde, dann bist du mein Erbe, in deine Hände lege ich vertrauensvoll das Schicksal des Deutschen Volkes.“

Treue zu Hindenburg heißt deshalb Treue zu Hitler. Wer treu zum Führer und Volkstanzler Hitler steht, erfüllt also nur ein Vermächtnis des großen Generalfeldmarschalls, und wer den Führer verläßt, indem er am 19. August mit nein stimmt, begeht Untreue und Verrat an Hindenburg. Wir wollen dem Führer, so schließt von Arnim, an diesem Tage ein leuchtendes Denkmal deutscher Treue und deutschen Dankes errichten und der aufrichtenden Welt sagen: Von diesem Führer wird Deutschland nicht lassen, weil es weiß, daß nur mit ihm der Kampf um Ehre und Freiheit zum siegreichen Ende geführt werden kann.

Kreisamtsleitertagung des NS-Bundes Deutscher Technik im Gau Kurmark

In Berlin tagten die Kreisamtsleiter des NS-Bundes Deutscher Technik im Gau Kurmark unter dem Vorsitz des Gauamtsleiters Ingenieur Herrtrop. Dieser berichtete über die Angehörige Tagung der Gauamtsleiter des NS-Bundes Deutscher Technik aus dem ganzen Reich. Der NSBDD, der frühere ADW, ist die parteiamtliche Organisation nationalsozialistischer Techniker und hat alle Aufgaben der Technik gemeinsam mit dem Amt für Technik der Reichsparteileitung zu lösen. Der Leiter des Amtes für Technik, Staatssekretär Gottfried Federer, ist gleichzeitig Reichsführer des NSBDD. Ebenso wird bei den Gau- und Kreisleitungen der Leiter des Amtes für Technik Führer des NSBDD sein.

Fahnen heraus!

Er erhält die Amtsbezeichnung „Gau- bzw. Kreisamtsleiter“ und zu seiner Unterfertigung bei der Führung des NSBDD, einen Mitarbeiter, der die Amtsbezeichnung „Gau- bzw. Kreisabteilungsleiter“ führt. Die Aufgaben sind zwischen dem Amt für Technik und dem NSBDD, derart verteilt, daß das Amt für Technik die Sache und der NSBDD, den Menschen zu bearbeiten hat.

Bei der Reichsleitung werden technische Abteilungen für Volkswirtschaft, Energiewirtschaft, Erdindustrie, Bildung und Fortbildung, Nebelarbeit eingerichtet. Eine der wichtigsten Aufgaben wird die Zusammenfassung sämtlicher technischen Verbände und die Schaffung ihrer Mitglieder sein zur Vorbereitung der Reichskammer der Technik.

Es ist zu erwarten, daß die Bekämpfung der Gau- und Kreisamtsleiterstellen noch im Laufe dieses Monats, spätestens im nächsten, erfolgen wird. Sobald dies geschehen ist, wird eine Tagung sämtlicher Amtswalter des Gau Kurmark in Potsdam einberufen werden, um dem Gauamtsleiter Gelegenheit zu geben, seine Mitarbeiter im Gaubereich kennenzulernen und sie in die Arbeit einzuführen.

Eine weitere Brechse in die Getränkesteuer

Die preussischen Minister des Innern und der Finanzen haben in einem gemeinsamen Rundschreiben heranz, daß zwar für die Beteiligung eines Bezirksfürsorgeverbandes an der Reichswohlfahrtskasse die Bestimmung der Wohlfahrtsbeihilfeverordnung von 1932 noch Voraussetzung ist, wonach die geschicklich zugelassen oder vorgeschriebenen Steuern in der erforderlichen Höhe ausgemittelt sind. Zu diesen Steuern gehören auch an sich die Gemeindegetränkesteuer. Der Reichsfürsorgeverband wird jedoch in Zukunft die Beteiligung eines Bezirksfürsorgeverbandes an der Wohlfahrtskasse nicht mehr von der Erhebung der Gemeindegetränkesteuer abhängig machen.

Neuerungen im Postgutverkehr. Vom 1. Oktober 1934 ab wird Postgut bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches schon bei gleichzeitiger Entlieferung von drei (bisher fünf) Kleinpostsendungen (Postkärtchen und Paketen) für denselben Bestimmungsort angenommen. Weiterhin wird das Verlangen der Entgegennahme und die Entlieferung perziger Postgüter zugelassen. Den Post-

Parteiliche Bekanntmachungen

der N. S. D. A. P.

Regen.

Heute findet um 8.30 Uhr abends eine große öffentliche Treuekundgebung für unseren Führer und Volkstanzler Adolf Hitler statt. Es spricht der Bg. Stubierrat Dr. Sier über „Deutschland und Hitler“.

Windsdorf.

Heute abends findet um 8.30 Uhr im Gasthaus Becker eine Treuekundgebung für unseren Führer und Volkstanzler Adolf Hitler statt. Es spricht Bg. Lawrenz über „Deutschland und Hitler“.

gütern muß künftig eine besondere Postgattarte begeben sein, die in drei Formen auf grünem Papier ausgegeben wird, und zwar als gewöhnliche Postgattarte, als Nachnahmepostgattarte mit anhängender Postanweisung und als Nachnahmepostgattarte mit anhängender Zahlkarte. Für eine Übergangszeit bis zum 30. November 1934 sind Postkarten nach als Postgattarten zugelassen.

Teltow und Umgebung.

Teltow. Amtswaltersappell der NS-Organisationskommission. Am Freitag, den 10. August, hatte die Wd. sämtliche politischen Leiter, sowie alle Amtswalter der NS-Organisationen zu einem Appell einberufen. Einleitend sprach der Ortsgruppenleiter Bg. Willing über den Sinn des 19. August. Wir alle müssen uns darüber klar sein, daß es für jeden, der sich Deutscher nennt, die heiligste Aufgabe ist, am Sonntag, den 19. August, zur Wahlurne zu gehen und „Ja“ zu sagen. Organisationsamtsleiter Bg. Reimann gab Richtlinien für die Durchführung des Wahlkampfes bekannt. Zum Schluß hielt der stellvertretende Ortsgruppenleiter Bg. Krause einen Vortrag: „Mann, Mann, Nationalsozialist sein geworden.“ In nachdenklichen Worten schilderte er den Zusammenbruch der 14 Jahre vor der Machtübergabe durch Adolf Hitler und den gewaltigen Aufstieg in der kurzen Zeit nach der Machtübernahme.

Zossen und Umgebung.

Rangsdorf. Eine Treuekundgebung für den Führer findet heute, abends 8.30 Uhr, im Gasthaus Parteilokal Friedrich statt. Es spricht der von der Gaufrüherzelle auzugewählte Ortsgruppenleiter Bg. Schewer.

Glienick. Das Schützenfest des Schützenvereins findet am Sonntag, den 19. August, bei Friedrich Stephan statt. Bis 1 Uhr Freischießen, nachmittags Tanz im Freien und abends im Saal zur Musik der Kapelle Sinfonie-Orchester. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. (Siehe Anzeigenteil.)

Schöneiche bei Zossen. Seinem 80. Geburtstag feiert morgen in geistiger und körperlicher Blütezeit Wilhelm Schadow, der in Schöneiche geboren, dort auch als Arbeiter seinen Lebensabend verbringt.

Mittenwalde und Umgebung.

Großhähn. Der Interverein der Ortsgruppe Großhähn hielt heute, den 5. diesjährigen Wanderversammlung in Dabendorfer Wald. Der Vorsitzende gedachte des dahingegangenen Reichspräsidenten. Er begrüßte den alten Inter Verein aus Mähmannsdorf, der nach langer Krankheit wieder erschienen war. Daran schloß sich geschäftliche Mitteilungen. Der Vorsitzende sprach über die Herbstarbeiten auf dem Bienenstande. Lehrer Fischer-Rohls berichtete über die Interaktion im Reichsausschuss und die Verammlung der turnerischen Inter in Berlin. Nach Schluß der Versammlung besuchten die Mitglieder die Gärtnerei von Schröder am Dabendorfer Weg, um die dort angepflanzten Bienenarrangements zu besichtigen. Weder hat auch hier die große Dürre viel geschadet.

Nagow. Wahlerversammlung. In Verbindung mit der Stützpunktversammlung und dem Schulungsabend fand im Lokal Riedelhof eine gut besuchte Wahlerversammlung statt. Das Kampferkorps der Reiter-SG leitete den Abend durch Musikstücke ein. Stützpunktleiter Bg. Mann gedachte des heimgegangenen Reichspräsidenten. Die Musik spielte das Lied vom guten Kameraden. Redner des Abends war Bg. Larenz, Großhähn. Seine Ausführungen haben tiefen Eindruck hinterlassen, und jeden wird am kommenden Sonntag die unbedingte Treue zum Führer mit einem „Ja“ bekräftigen.

Röh. Stützpunkt der NSDAP. Die Monatsversammlung eröffnete der stellvertretende Stützpunktleiter Bg. Raschmann mit einem Gedächtnis an den erschlafenen Reichspräsidenten. Er gab bekannt, daß an Stelle des verstorbenen Stützpunktleiters Bg. Tafelmeier der Bg. Gustav Schürer von der Kreisleitung zum kommissarischen Stützpunktleiter ernannt worden ist. Dieser übernahm die Geschäfte und die Leitung der Versammlung. Er ermahnte alle Anwesenden zur strengsten Disziplin, Einigkeit und Pflüchterfüllung als Grundpflichten der Bewegung und legte das Verprechen ab, im Sinne seines Vorgängers weiter zu arbeiten. Der Kreisredner Bg. Lawrenz sprach dann über die Vorteile, die das deutsche Volk durch die Machtübernahme der jetzigen Regierung erfahren hat und welche an alle Anwesenden, sich noch mehr in die Politik der NSDAP einzubringen. Nur wenn wir treu zu unserem Führer stehen und eine geschlossene Willensgemeinschaft bilden, können die Probleme gelöst werden, die die Regierung meistern will. Der Spl. überreichte Bg. Streckle das Mitteilungsblatt. Der politische Leiter wurden die vorläufigen Ausweisarten überreicht. Zum Schluß gedachte Bg. Manns des verstorbenen Spl. Tafelmeier und forderte alle Anwesenden auf, dem Erschlagenen eine Minute des stillen Gedankens zu widmen.

Töschin. Auf der Mitgliederversammlung des Stützpunktes der NSDAP war auch die Kreisleiterin der NS-Frauenenschaft des Kreises Teltow, Frau Bgr. Heimann, erschienen. Bg. Bud gedachte unseres verstorbenen Reichspräsidenten. Darauf gab er die neuesten Gau- und Kreisbefehle bekannt. Die Bewerbungen zur Durchführung der Volkswahl am 19. August wurden verlesen. Am Freitag, den 17. August, findet im festlich geschmückten Saale des Parteilokals vor E. Magdeburg ein Gemeinschaftsmpfang der Rede unseres Führers statt.

Königswusterhausen und Umgebung.

Königswusterhausen. Au tourna I. Gestern früh trafen an der Eise Schiffsbrücke und Rottbiter Allee ein Auto aus Priesdorf und ein Auto des Bäckers Witzelmann aus Köschitz so heftig zusammen, daß beide Wagen abgeklüppelt werden mußten. Personen litten nicht zu Schaden bekommen.

Schwaube. Frauenschaftsversammlung. Die Frauenchaftsleiterin Frau Eilke widmete dem Eingangs des Reichspräsidenten Worte des Gedankens. Im Sinne des Verstorbenen will auch die NS-Frauenchaft ihren Führer Adolf Hitler die Treue in eifrigem Pflichtbewußtsein halten bis zum Tod. 14 Helferinnen wurden feierlich vereidigt. Die Zugehörigkeit zur NS-Frauenchaft ist in ganz besonders hohem Maße; jede sei an ihrem Platz ein leuchtendes Vorbild, voll Verantwortung und Opferbereitschaft für das Volksganze, bereit von Kameradschaft, frei vom Neidbolschismus und Klatsch. Der Arbeitsplan für den laufenden Monat und die Aufgaben gegenüber der NSD. wurden besprochen und beraten.

* Sitzung der Gemeindefürsorge. Das Projekt für die Erbauung einer Friedhofskapelle wurde nochmals behandelt. Beschlossen wurde die Pflanzung der Lindenstraße und der Friedhofstraße, außerdem die Befestigung der Bürgersteige in der Werder-, Bahnhofs-, Bismarck- und Kompragnonstraße in der bisher bewährten Plattenbauweise. Die Zahl der Gemeindefürsorge wird in einer neuen Ortsplanung auf acht festgelegt und die bisherige Sitzung damit außer Kraft gesetzt. Dr. med. Schumann, Schmiedewitzer Straße 7a, betreut als Schulart die Volksschule und übernimmt die Beratung der NS-Volksschule.

* Wahlerversammlung. Heute abends 8 Uhr findet in Walters Viehhallen am Bahnhof eine Wahlerversammlung zur bevorstehenden Volksabstimmung statt. Redner des Abends ist Vorstand Bg. Kowensick; das Thema lautet: „Deutschland und Hitler“. Die Stadtkapelle übernimmt die musikalische Umrahmung der Veranstaltung.

* Staatsjugendtag. Das zwischen Reichsminister Ruy und Reichsjugendführer Balbur v. Schirach getroffene Abkommen regelt die Erziehung im nationalsozialistischen Staat. Der Sonntag des Abkommens, der Familie, der anhaltender der Schule und der NSJ, sind auf den Werttag zu legen. Damit werden alle Einwärts übermäßigen Beanspruchung und der Förderung des Familienlebens gesenkt.

Fahnen heraus!

An alle Einwohner des Kreises Teltow!

Für den Tag der Wahlrede des Führers, also für morgen, Freitag, den 17. August, ist ab vormittags 10 Uhr die Beflaggung aller Häuser angeordnet. Ich erwarte, daß nicht nur in sämtlichen Häusern, sondern auch in allen Fenstern von morgen vormittag 10 Uhr ab als Treuekundgebung zu unserm einzigen Führer die Symbole der nationalsozialistischen Erhebung gezeigt werden. Die Beflaggung ist zunächst bis zum Wahlsonntag abend fortzusetzen.

Der Kreis Teltow, der auch jetzt einmütig hinter unserm Führer steht, zeigt einen nie gesehenen Fahnenstolz.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter

der NSDAP. für den Kreis Teltow

geg. Reubold.

Ins. Der Mittwochabend steht als Heimatabend zur Verfügung, während der Sonnabend als Staatsjugendtag der Erziehungsbildung dient. Zum ersten Male hatten in Durchführung dieser Regelung die Jungmädchenschaft des Kreises eine Wanderung angelegt. Fröhliche Mädchen zogen hinaus über Zechen, wo die Gruppenführer und die Schützenbrüder Scher waren, und über Müersdorf nach Wilkenau. Der Sonntag wurde mit Lesern und Spielen angefüllt, während nach dem Mittagsessen Geländespiele die Jugend beschäftigten. Um 7 Uhr war die Jungmädchenschaft mit frohem Sang frisch und munter wieder in Schwabbe angelangt. Der erste Staatsjugendtag ist vorüber, möge er immer mehr dazu dienen, die Kameradschaft in der Gemeinschaft der Jugend zu vertiefen und im Sinne Adolf Hitlers die Volksgemeinschaft zu vollenden.

Teupitz und Umgebung.

* Teupitz. Eine große öffentliche Treuekundgebung findet heute abend, 8.30 Uhr, im Gasthaus „Goldner Stern“ statt. Es spricht die bekannte Reichsrednerin Frau. Eika Spitzer-Röhne.

* Zehendorf. Die Straße „Unter den Eichen“ freigegeben. Die Sperrung der Straße „Unter den Eichen“, über deren Umgestaltung im Zuge der großen südwestlichen Ausfallstraße nach der Fällung einer Reihe von Bäumen wir berichteten, ist nach Mitteilung des Polizeiamtes Steglitz-Zehendorf am 15. d. Wts. aufgehoben worden, nachdem der Freigabetermin schon einmal hinausgeschoben worden war.

* Mariensfeld. Fahrplanaenderung. Die bisherigen Einlage Nr. 785, 765 und 767 ab Mariensfeld 16.16 Uhr Montags bis Freitags und 13.16 und 13.26 Uhr Sonnabends fallen vom 18. August d. J. ab fort; dafür verkehren von gleichen Tage ab neu: Zug Nr. 791 ab Mariensfeld 16.46 Uhr Montags bis Freitags, an Potsdamer Bf. 17.05 Uhr, Zug Nr. 769 nur Sonnabends ab Mariensfeld 13.46 Uhr und bis Potsdamer (am 14.01 Uhr) und Zug Nr. 773 nur Sonnabends ab Mariensfeld 14.16 Uhr, an Potsdamer Bf. 14.35 Uhr. Die Veränderung der Einlage, die zur Entlastung des starken Verkehrs der Arbeitsfähler der Fabriken eingelegt sind, ist wegen Verschlebung des Dienstflusses erfolgt.

Die Rundgebungen der Angestelltenchaft abgefast.

Die von der Deutschen Angestelltenchaft, Unterbezirk Ostmark, geplanten öffentlichen Rundgebungen, deren Termine bereits veröffentlicht wurden, sind von der Durchführung der NS. Frankfurt a. d. O. abgefast worden.

Am 30. Januar 1933 standen Handwerk, Handel und Gewerbe am Rande des Ruins! Und heute? Durch Wirtschaftsbelebung voller Zuversicht der Zukunft entgegen.

Saardeutsche im Reich, aufgepaßt!

Beachtet den 31. August!

Der 31. August, der Endtermin für die Entscheidung in die Abstimmungslisten, die bei den saarländischen Gemeindebevorstehern aufsteigen, rückt immer näher. Das Verantwortungsbewußtsein an der deutschen Saar-Sache fordert getrieblig, daß auch der letzte Saarländer an die Wahlurne geht. Wir richten deshalb an alle im Reich ansässigen Saardeutschen den eindringlichen Appell, nicht lässig zu sein und sich rechtzeitig um die Sicherung ihres Wahlrechts zu kümmern.

Alle Patriotismus ist unnütz, wenn sich die Saarländer nicht voll und ganz für ihre Belange einsetzen. So ist es an der Zeit und dringend geboten, durch einen Bekannten im Saargebiet zu erfahren, ob der Eintrag in die Wahlliste dort auch wirklich erfolgt ist. Es empfiehlt sich, eine schriftliche Befestigung darüber besorgen zu lassen.

Keine Mühe darf zu viel sein, wenn es gilt, eine Stimme zu sichern. — Sammelformulare genügen in keinem Falle; jeder Stimmberechtigte muß vielmehr seine Unterschrift gesondert abgeben.

Der Führer und die Jugend.

Reichsjugendführer Balbur von Schirach zum 19. August. NSK. Die Volkserhebung des 19. August 1934 wendet sich an die Stimmberechtigten; aber mit derselben Lebensfähigkeit, mit der die erwachsene Generation auf den Augenblick wartet, der ihr die Möglichkeit gibt, einen kleinen Teil der Panzerfäule, die sie gegenüber dem Führer empfindet, abzutragen, wartet auch das ganze jugendliche Deutschland auf diesen Tag.

Es gibt kein Beispiel in der Geschichte für ein ähnliches Verhältnis einer Jugend zum Führer der Regierung. Der Stimmzettel des Erwachsenen wird am 19. August weltgeschichtliche Bedeutung erhalten. Aber von nicht minderer Bedeutung ist der Glaube und das Bewußtsein der deutschen Jugend, die an diesem Tage nicht abstimmen kann.

Das Geheimnis dieser einzigartigen Tatsache liegt in der Bedeutung des Führers als Jugend-erzieher.

Die Jugend betrachtet ihn als ihr Eigentum, als ihren Führer.

Sie versucht sich nach seinem Vorbild zu formen. Adolf Hitler hat die Jugend seines Volkes in einer Weise durchdrungen, wie keiner vor ihm. Die Jugend empfindet, wie das Wirken des Führers ausschließlich ihrem Wohl gewidmet ist. Wohin dieser Mann auch schreitet, er weiß seine Jugend hinter sich.

Altvetereanen-Chrentag in Potsdam.

Große Ehrenparade sämtlicher Verbände am 31. August. Die Stadt Potsdam am bereitete eine ganz besondere Ehrung ihrer Altvetereanen vor, und zwar ist hierzu der Freitag, der 31. August, gewählt worden. An diesem Tage werden Potsdamer Reichswehr und Jugend der alten Kameraden huldigen, wenn anfänglich der Ehrung der im Weltkrieg gefallenen Kameraden um 12 Uhr das Glockengeläut sämtlicher Potsdamer Kirchen erklingt.

Nach gemeinsamer Kaffeetafel beteiligen sich etwa 1000 Jungen und Mädchen mit gymnasialischen Vorführungen und Volkstänzen an der um 17.30 Uhr beginnenden Hauptfeier im Stadion. Mehrere Kapellen der Reichswehr, der SA und der NSD, sowie der Musik der Reichsschule des NS-Arbeitsdienstes, insgesamt 250 Mitwirkende, außerdem 500 Sänger und 350 Musiker und ein vierzig Mann starker Sprechchor bringen den alten Kämpfern ihre Grüße dar. Um 8 Uhr abends erfolgt der große Fahnenanzug mit anschließender Ehrenparade sämtlicher Verbände vor General der Artillerie von Gronau und dem Standortältesten der Potsdamer Garnison. Den Abschluß des Chrentages der Altvetereanen bildet ein Riesenshöfenfeuerwerk.

Die Opferwilligkeit in der Kurmark.

Wichtigste Zahlen der NS-Volkswahlfahrt über das Hilfsvermögen in vergangenen Winter.

Im Zusammenhang mit der Tatsache, daß Reichsminister Dr. Goebbels am 19. September das zweite große deutsche Winterhilfswerk 1934/35 eröffnet wird, ist es bemerkenswert zu erfahren, wie groß die Opferwilligkeit beim ersten Winterhilfswerk im Gau Kurmark war. Die NS-Volkswahlfahrt des Gaues weist jetzt folgende Zahlen in seinem Abschlußbericht über den vergangenen Winter auf:

Bei einer Gesamtbevölkerung von rund 3 Millionen wurden 582 000 Hilfsbedürftige von dem Hilfswerk erfasst. An Spenden sind für das Winterhilfswerk des Gaues Kurmark u. a. eingegangen: 1 552 000 Zentner Kartoffeln, 142 000 Zentner Roggen, 288 Zentner lebendes Vieh, 250 Zentner Heringe, 410 Zentner Gemüsemittel (Kaffee, Kakao, Schokolade usw.), 80 000 Paar Schuhe, 20 000 Kleider, 15 000 Mäntel, 10 000 Anzüge; der Gesamtwert der gespendeten Kleidungsstücke beträgt etwa 600 000 Mark. Außerdem in eigenen Haushaltungsgegenständen, Brennmaterialien, Sonderpenden und verschiedene nützliche Gegenstände im Gesamtwert von rund zwei Millionen Mark ein. An Bargeld und Sachspenden hat der Gau rund 15 Millionen Mark zusammengetragen.

Die NS-Volkswahlfahrt des Gaues Kurmark, die die Hilfsbedürftigen in den Städten der Mark und die notleidende Landbevölkerung betreut, ist stolz auf dieses Ergebnis und hofft, daß die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung der Kurmark bei dem neuen Winterhilfswerk 1934/35 nicht geringer sein wird als bei der ersten Hilfsaktion.

Hauptgeschäftler und verantwortl. für Politik: August Kothamel, Berlin-Mariendorf; stellv. Hauptgeschäftler und verantwortl. für den übrigen Gau: Wilhelm Jahn, Berlin. Angehörige: Berthold Jahn, Wiesdorf (Kreis Teltow). — Druck und Verlag: Rob. Röhde & Pflüger, Berlin W. 35, Lübowitzstraße 87, D. W. Juli 5500. — Für Rückmeldung unentgeltl. eingehender Beiträge ohne Nachporto übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Unberechtigt Nachdruck verboten.

Siehe 1. Beilage

Rufe an die deutsche Nation!

Dr. Goebbels in Essen, Darré in Stuttgart, Rosenberg in Bremen, Luke in Königsberg

Dr. Goebbels vor den Ruhrarbeitern.

In der weiten Halle des gewaltigen Schmelzwerkes der Essener Kruppwerke hatte sich am Mittwochabend ein großer Teil der Krupp-Gesellschaft eingefunden, um aus dem Munde des Reichsministers Dr. Goebbels Aufklärung über Sinn und Bedeutung des 19. August für Volk und Staat zu bekommen. Inmitten der Werkstätten und Maschinenhallen, der Schöte und Fördertürme hatten sich die Arbeiter der Stirn und Faust aus allen Kruppbetrieben in der Riesenhalle, auf dem weiten Werkgelände der Umgebung und auf anderen außenliegenden Werkplätzen, hatten sich zu Tausenden und aber Tausenden die Organisationen und Formationen der Partei und mit ihnen in ungezählter Menge die Männer und Frauen der Ruhrmetropole auf den großen öffentlichen Plätzen der Stadt versammelt, um teilzunehmen an dieser gewaltigen Freizeuggebung für den Führer.

Schon lange vor Beginn der machtvollen Kundgebung krönten in Massen die Volksgenossen zu den großen Sammelstellen. Vor der gigantischen 15 000 Tonnen Schmelzpresse, der größten der Welt, haben die Fahnen der NSD. Aufstellung genommen, ein mächtiger Stahlblock bildete das Rednerpult. Riesige Laufstränge von 300 000 Kilogramm Tragkraft hängen haushoch in gewaltigen Schienen. Herzlicher Jubel begrüßte den Minister. Prof. Goehrens dankte namens der Kruppwerke dem Minister für die hohe Ehrung, die in der Wahl dieser Stätte der Arbeit als Ort einer solch gewaltigen Kundgebung zum Ausdruck komme. Von den hier Versammelten habe jeder Dritte das bittere Los der Arbeitslosigkeit kennengelernt. Alle beherrschte nur ein einziger Gedanke, dem Führer durch ihr einmütiges „Ja“ am 19. August zu danken. Gauleiter Staatsrat Terboven wies auf die symbolische Bedeutung der Wahl dieses Ortes hin. „Der Nationalsozialismus ist nichts ohne den deutschen Arbeiter und der deutsche Arbeiter ist nichts ohne den Nationalsozialismus.“

Stürmisch begrüßt sprach dann Dr. Goebbels. Mit ernsten nachdenklichen Worten schilderte er die harten und opferreichen Jahre des Kampfes um die Seele des deutschen Menschen, um die Macht im Staat. Mit beiderseitiger Fronte gekehrte er die Unfähigkeit, die Erfolgslosigkeit und Freigabe des glücklich überwindenden marxistischen Schemas. Mit zwingender Beweisstärke führte er die Erfolge und gewaltigen Wandlungen der anderthalb Jahre nationalsozialistischer Staatsführung auf allen Gebieten des Staats- und Volkslebens vor Augen. Er schloß mit einem nachdenklichen Blick von der rastlosen Arbeit des Führers und seiner Mitarbeiter für Volk und Vaterland.

Sein Bekenntnis zum Führer des Vaterlandes drang mitreißend in alle Herzen. Einem Gedächtnis gleich stimmte die Menge auf den Plätzen ringsum, stimmten die Arbeiter der Stirn und Faust in das dreifache Siegfel auf den Führer ein.

Nicht Stimmen, sondern Bekenntnis der ganzen Nation!

Rede des Reichsbauernführers Darré in Stuttgart. Am Mittwochabend sprach der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer Darré in einer großen Kundgebung in der Stuttgarter Stadthalle zur Volksabstimmung. Darré führte u. a. aus:

Als am 30. Januar 1933 der damalige Reichspräsident unseren Führer zum Reichskanzler machte, da bestand sich unser Volk im Zeichen eines wilden politischen Durcheinanders, eines wirtschaftlichen Chaos. In stiller Erfahrung damals auch die uns fernstehenden Volksgenossen, daß die Berufung Adolf Hitlers so oder so einen Wendepunkt bedeuten müsse. Die eigentlichen Quellen der seelischen, politischen und wirtschaftlichen Not in der Zeit vor dem 30. Januar 1933 sind in der Idee des Liberalismus zu suchen. Man sagte, daß das wirtschaftliche Vorwärtskommen der einzelnen sich summieren müsse zu einer wirtschaftlichen Wohlfahrt des Ganzen. Das Ergebnis derartiger Ideen war natürlich einerseits ein rücksichtsloser Konkurrenzkampf innerhalb der Wirtschaft, andererseits aber die Schaffung von Millionen wirtschaftlich schwacher Existenzen, des sogenannten Proletariats.

Die liberalistische Lehre vom Primat der Wirtschaft führte aber weiter dazu, daß man in der Innenpolitik die Volksherrschaft zum Beispiel nur noch als eine Arena zur Austragung wirtschaftlicher Machtkämpfe betrachtete. In diesen Wirrwarr trat nun ein die Persönlichkeit Adolf Hitlers, entschlossen, das deutsche Volk wieder zu sich selbst zurückzuführen. In der Politik kommt es darauf an, dem Volke als Ganzes Lebens- und Wohlfühlmöglichkeiten zu gewährleisten, damit auch die einzelnen Menschen leben können. Also setzte Adolf Hitler dem Liberalismus die These entgegen, daß Gemeinnutz immer vor Eigennutz geht. Es war klar, daß die Rettung und Stabilisierung der Dauerneubildung vorrangigste Aufgabe der Regierung Adolf Hitlers sein mußte. Eine zweite folgerichtig ausgewertete Erkenntnis war die, daß die Voraussetzung aller politischen Bewegungsmöglichkeiten eines Volkes seine Nahrungsmittelreichheit darstellt.

Mit dem Augenblick der Machtübernahme durch Adolf Hitler ist nun zweifellos eine Verbesserung der Lage unseres Volkes eingetreten. Wenn unser Volk heute mit Liebe und Vertrauen auf unseren Führer schaut, dann tut es der einzelne Volksgenosse aus dem richtigen Instinkt heraus, daß dieser Mann die Dinge der politischen und wirtschaftlichen Ordnung an dem richtigen Ende anpackt und so zu einer neuen, aequidünen Ordnung der deutschen



„Siegel an!“ Eröffnung der Arbeitsschlacht.

Verhältnisse kommen wird. Daß aber Adolf Hitler heute da ist, verdanken wir seinem tiefen Glauben an das deutsche Volk.

Möge sich keiner am nächsten Sonntag denken, daß es auf die eine oder andere Stimme nicht ankomme. Daß diese Volksabstimmung dem Führer die Mehrheit geben wird, das weiß heute jedes Kind im In- und Auslande. Es kommt aber darauf an, dem Führer für das Unendliche, was er seinem Volke schenkte, ein kleines Zeichen des Dankes zu vermitteln. Der nächste Sonntag soll Hitler nicht Stimmen bringen, sondern das geschlossene Bekenntnis der ganzen Nation als Ausdruck des Dankes für seinen Glauben an sein Volk. Treue um Treue!

In diesem Sinne

Seit Hitler!

Hitler selbst ist Deutschland.

Reichsleiter Alfred Rosenberg in Bremen.

Den Höhepunkt der Kundgebungen im Gau Weser-Ems zur Volksabstimmung bildete eine Riesenkundgebung in dem festlich geschmückten Weser-Stadion in Bremen, wo Reichsleiter Rosenberg sprach. Der Redner befaßte sich in historischer Übersicht mit den Revolutionen der neueren Geschichte. Er wies darauf hin, wieviel blutige Opfer die französische Revolution von 1789, wieviele die russische Revolution im Weltkrieg gefordert hat. Diese blutigen Erhebungen werden heute noch gefeiert. Rosenberg fuhr dann fort:

Angesichts dieser Tatsachen bringt eine uns feindliche Welt es fertig, ausgerechnet Deutschland einer blutigen Revolutionsschuld zu bezichtigen, obgleich keine Revolution des Weltgeschehens würdiger verlaufen ist und größer und tiefer war als die deutsche. Die deutsche Revolution geht auf die Erhaltung des Fleisches, was es gibt, auf die Erhaltung der tiefen deutschen Charakter- und Seelenswerte. Der 21. März des vergangenen Jahres war mehr als ein Staatsakt. Er war ein Symbol der Vereinigung dessen, was unser gutes Deutschland aus der Vergangenheit hinüberwies über schmerzliche 14 Jahre in eine junge Zukunft, die nunmehr von harten Kräften und Menschen getragen wird. Angesichts dieser nationalen Schicksalsfunde des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes ist es das erste Gebot für 70 Millionen Deutsche, daß sie alles, was sie früher trennte, heute niederreißen in einer Eingetragtheit, wie sie die Welt in Deutschland und in Deutschland noch nie erlebt hat.

Das deutsche Volk hat in diesen Tagen einen Entschluß kundzutun, der eigentlich kein Entschluß, geschweige denn ein schwerer Entschluß ist. Es hat „Ja“ zu sagen zu einem Menschen, der wie kein anderer um Deutschlands Seele gekämpft hat. Niemand hat dieser Mann in den schweren Jahren des Kampfes nach dem Kräfte den Glauben an Deutschland verloren, weil er selbst Deutschland war. Und darum ist seine Führerstellung heute menschlich wie politisch unangefochten, so daß es eine Selbstverständlichkeit ist, daß 65 Millionen Deutsche sich heute überhaupt keinen anderen Führer vorstellen können. Die große Aufgabe des deutschen Volkes ist es, dieses nun auch wirklich zu fühlen und anzuerkennen.

Es geht nicht an, daß ein Volk seine großen Menschen während ihres Lebens mißachtet und ihnen hundert Jahre später Denkmäler baut, sondern wir empfinden es als eine

Pflicht, nicht solange zu warten, bis Hitler 100 Jahre tot ist, sondern uns zu ihm zu bekennen, solange er noch unter uns weilt, und ihn zu verehren als einen Führer, den uns ein gnädiges Schicksal geschenkt hat und dessen Führertum heute bereits trotz aller Widerstände auch hinausstrahlt in andere Völker.

Wittor Luke sprach in Königsberg zur Volksabstimmung.

In Königsberg sprach auf dem Trommelplatz der Chef des Stabes der SA, Wittor Luke, zu einer vielzehntausendköpfigen Menschenmenge. Zunächst nahm der Gauleiter Oberpräsident Koch das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Der Chef des Stabes, Luke, führte in seiner mit Begeisterung aufgenommenen Rede aus:

Vor acht Tagen stand ich auch hier auf ostpreussischer Erde, in der nun an der Stätte seines Ruhmes der große Generalfeldmarschall schläft. Wir Soldaten der nationalsozialistischen Revolution fanden barhaupt an der Brust des großen deutschen Soldaten. Als wir wieder in den Tag hinausstraten, fanden wir den Sturmriemen locker, bereit im Sinne und im Befehl des Führers seinen Willen weiter zu vollenden. Als wir vor zwei Jahren den Kampf antraten, war unsere Parole: Deutschland. An dieser Parole hat sich nichts geändert. Ein neuer Aufschwung drüht sich der 19. August. Die Befugnisse des Reichspräsidenten gehen auf den Führer und Reichsführer Adolf Hitler über.

Dieses Gesetz drückt aus, was zu tiefst innerst im Bewußtsein des Volkes lebt.

Das Gesetz ist gutes, gültiges Recht. Doch wird nach dem Willen des Führers dem deutschen Volke Selgenheit gegeben, zu diesem Gesetz Stellung zu nehmen. Zum zweiten Male tritt damit der Mann, den das Ausland aus Unkenntnis oder aus Böswilligkeit heraus einen Usurpator und volksfeindlichen Diffamator nannte, vor das deutsche Volk, damit es aller Welt sichtbar werde, wie sehr sein Wille und sein Werk des ganzen Volkes Wille ist.

Unter Adolf Hitler in Deutschland das Wort Wirklichkeit geworden: Die Macht geht vom Volke aus.

Selbst zu der Zeit, als der Marxismus und Liberalismus das deutsche Leben bestimmten, haben diese Weltanschauungen nicht vermocht, die deutsche Seele zu erfüllen.

Wir grüßen den ersten Arbeiter des Reiches, Adolf Hitler!
Das ganze Volk sagt Ja!

Der deutsche Arbeiter und der 19. August

Indie — Immer wieder kommt uns in diesen Augusttagen die Erinnerung an das große Waffengelingen, das vor nunmehr zwanzig Jahren seinen blutigen Anfang nahm. Wir denken zurück an die einmütige Entschlossenheit des ganzen deutschen Volkes, das im August 1914 zur Verteidigung seiner Grenzen, seiner Arbeit und seiner Ehre ausging gegen eine Welt von Feinden. Wir denken an die wechselvollen Ereignisse der vier Kriegsjahre, an die heldenhaften Taten unseres tapferen Heeres, an das schmachtvolle Verlangen der Heimat und an das traurige Ende.

Noch einmal steigen vor unseren Augen die finsternen Tage auf, an denen unsere Väter und Brüder aus den Schützengräben heimkehrten, geschlagen, aber unbefleht. Wir Jungen haben den Krieg selbst noch als Kinder miterlebt, haben unter seiner furchtbaren Geißel gelitten und von seinen Schrecken gequält, ohne selbst an den Fronten gekämpft zu haben. Wir sind deshalb beruht und ehrfurchtbar.

Verständnis eines wahren Friedenswillens, und wir reichen jedem Menschen die Hand, der für die Erhaltung des Friedens in der Welt und für die Verhinderung eines neuen Krieges eintritt.

Wir denken aber auch daran, wie viele harte Kämpfer des großen Krieges nach ihrer Rückkehr aus den Schützengräben ihre wurden an ihrer Heimat, den Gläubigen an Recht und Gerechtigkeit verloren und den neuen Machthabern, den Schwägern und Vägern, nachließen. Der tapferste Soldat des großen Krieges, der deutsche Arbeiter der Stirn und des Faust, schloß sich im Kampf vor jenem Bürgerort, das ihn schon vor dem Kriege aus der Volksgemeinschaft aus-

Schlacht.

der deutsche Arbeiter als eine der stärksten Säulen des neuen Reiches. Der Führer selbst hat es mehr als einmal bekannt, daß sein Staat auf den starken Schultern der schaffenden deutschen Menschen ruht und für immer ruhen soll. Dem deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust gibt seine Sorge immerdar. Der Name des deutschen Arbeiters hat er zum Ehrentitel der Nation gemacht. Die Arbeiterere ist die einzige Ehre, die es neben der Soldatenehre in Deutschland gibt. Ausgeklügelt sind die Gegensätze zwischen Ständen, Berufen und Klassen, ausgerottet die alten Begriffe von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Immer mit noch Rang, Stand und Herkunft gefragt; Geld und Besitz sind weichenlos geworden.

Gültigkeit und Wert

haben einzig und allein die Leistung, der Charakter, die Ehrenhaftigkeit und Anständigkeit. Was sind neben diesen großen unwandelbaren Veränderungen all die heillosen Fragen des Alltags. Lohn, Tarif und Arbeitszeit sind Fragen, die wir leicht lösen werden, wenn wir erst einmal alle Menschen zur Anerkennung dieses neuen Wertmaßes gebracht haben, zur Erkenntnis, daß wahrer Sozialismus nichts anderes ist als Anständigkeit, Kameradschaft und Gemeinheitsgefühl. Viel haben wir auf diesem Gebiete schon erreicht, und die Deutsche Arbeitsfront ist die große Erziehungsanstalt, in der alle schaffenden Deutschen zur Gemeinschaft und Anständigkeit erogen werden sollen. In Verbindung mit ihrer gigantischen Schöpfung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, wird die DAF eine neue Gesellschaftsordnung schaffen, die dem Sehen der besten Deutschen aller Zeiten Gehalt und Form geben wird. Der deutsche Arbeiter wird sich in dieser Gesellschaftsordnung als der tragende Pfeiler des Dritten Reiches erweisen.

Der 1. und 2. Mai 1933, der 12. November 1933 und der 1. Mai 1934 sind stolze Meilensteine auf dem Wege, der den deutschen Arbeiter zu seinem Volke zurückgeführt hat, und Marksteine in der Geschichte des erwachten deutschen Arbeiteriums. Besonders der 12. November hat gezeigt, daß der deutsche Arbeiter einig und geschlossen hinter dem Führer und dem nationalsozialistischen Deutschland steht.

Nun wird das deutsche Volk noch einmal aufgerufen, seine Treue zum Führer unter Beweis zu stellen. Am 19. August gilt es, dem Führer ein neues überwältigendes

Bekennen des Vertrauens und der Liebe

zu Füßen zu legen. Reichspräsident von Hindenburg, der Schirmherr der nationalsozialistischen Revolution, der Generalfeldmarschall des großen Krieges, ist von uns gegangen. Er war Deutschlands letzter Reichspräsident. Unser Führer und Volkstaugler Adolf Hitler ist zugleich mit den Aufgaben des Reichspräsidenten betraut worden, ohne selbst diesen Namen anzunehmen. Am 19. August soll das ganze deutsche Volk hierzu seine Zustimmung geben. Dieser Tag ist nicht nur von entscheidender Bedeutung für die Zukunft unseres Vaterlandes, er ist auch von allergrößter außenpolitischer Bedeutung.

Allen Bessermenschen, die besapfen, daß diese Volksabstimmung überflüssig ist, sei es gesagt, daß der Führer mit allen seinen Maßnahmen bisher recht gehabt hat und er auch diesmal wohl wissen wird, wie notwendig diese Volksbefragung ist. Wie am 12. November, so muß auch am 19. August das

Ein Reich, ein Führer, ein Ja!

ganze deutsche Volk in einigartiger Geschlossenheit und Einmütigkeit an die Maßnahmen treten und seine Stimme dem Führer geben. Die Beteiligung an der Volksabstimmung ist eine Ehrenpflicht für jeden Deutschen. Kein einziger darf am 19. August fehlen, der sich nicht bewußt an Volk und Vaterland veründigt will! Eine ganze Welt blickt in diesen Tagen auf den deutschen Arbeiter. Er wird beweisen, daß er treu zum Führer und damit zu Deutschland steht. Da Ja, das er am 19. August sprechen wird, ist ein



Der Förderer der Industrie. Der Führer bei der Besichtigung einer neuen Autoabfertigung.

„Ja“ für die Einheit und Stärke unseres Volkes, für die Unzerföhrbarkeit des Dritten Reiches und für den Frieden in der Welt.

Kein Mensch in Deutschland zweifelt daran, daß die Abstimmung am 19. August genau so ausfallen wird wie am 12. November. Ja, wir erwarten sogar, daß sich Kaufleute, die am 12. November noch nicht den Weg zum „Ja“ für Adolf Hitler finden, diesmal ebenfalls für Adolf Hitler stimmen und den Sieg damit noch vergrößern. Die Ereignisse seit dem 12. November haben endlich auch dem letzten Zweifler die Augen geöffnet.

Es zeigt von der menschlichen Größe und der strengen Gerechtigkeit Adolf Hitlers, daß er selbst eine Frage, in deren Beantwortung sich die ganze Nation von vornherein einig ist, nochmals dem Volke zur Abstimmung vorlegt. Kein einziger Mensch in der ganzen Welt soll sagen können, daß Adolf Hitler etwa ohne die ausdrückliche Zustimmung des Volkes zum Nachfolger des verstorbenen Reichspräsidenten und damit zum alleinigen Führer des deutschen Volkes erhoben worden sei. Nein, das Volk selbst soll ihn auf den Schilde haben, einmütig und geschlossen wie nie zuvor.

So erleben wir im Jahre 1934 wieder

Ausgangspunkte von weltgeschichtlicher Größe und Bedeutung, die denen von 1914 in nichts nachstehen, ja, sie noch über- treffen. Im Gedenken an die Ausgangspunkte des Jahres 1914 und an all das Glend und all die Not, die seitdem über uns kamen, gehen wir am 19. August 1934 an die Wahl. Wir danken Adolf Hitler, daß er uns den rechten Weg zeigte und uns herausführte aus dem Unglück, einer neuen, besseren Zukunft entgegen. Soll die traurige Zeit, sollen Glend und Not und Arbeitslosigkeit, Unglück und Zwietracht nicht wiederkehren, dann müssen wir alle mit vereinten Kräften mitwirken an Aufbau und an der Erhaltung des Dritten Reiches. Adolf Hitler ist unser Führer in die Zukunft. Ihn erhebt das ganze deutsche Volk am 19. August zum alleinigen Führer der Nation, und millionenfach geben wir ihm auf seine Frage die Antwort „Ja“!

DER SCHATZ IN DER DUNE

Ein Roman von Abenteuer, Jugend und Heimat von Esfried von Bergengruen

Copyright by Carl Dunder, Verlag, Berlin W. 62

Noch einmal wird Rudobold misstrauisch. „Und warum, in drei Tausend Namen, haben Sie nicht gleich auf der Festwiese Alarm geschlagen? Es wäre dann ein leichtes gewesen, den Berg zu umfellen und den Kerl zu fangen. Statt dessen lassen Sie mich jetzt ganz allein hier durch diesen gottverdammten Busch und lassen die andern sich amüßigen und tanzen!“

Der Wäner schickte lässig in sich hinein. „Die sollen sich auch ruhig amüßigen und tanzen, gnädiger Herr! Ich jagte Ihnen schon einmal: Ich liebe die Polizei nicht. Wenn ich mich aber unter die Leute gewagt hätte, wäre man über mich hergefallen und hätte mich festgenommen; und ob man mir geglaubt hätte, daß der Mirwisch den Wandernden Berg sprengen will, ist auch noch die Frage. So aber geht alles seinen richtigen Weg: Die Sprengung wird verhindert, der Wäner wird verhaftet — und ich verschwinde, nachdem ich meine Pflicht erfüllt habe.“

Die letzten Worte hat er im Flüsteren gesprochen; denn die Büsche werden jetzt immer lichter, und die Schätze versteinen tie in den weichen Sand. Ein Blitz zuckt grell übers Haß; dumpf rollt der Donner nach, während ein trockener Windstoß die Blätter der Büsche rascheln läßt.

Gleich darauf gewahrt Rudobold in den niedrigen, quadratisch ineinanderlaufenden Zäunen, die den Sand allenthalben durchschneiden und die hier von den Arbeitsdienstklanten errichtet worden sind, daß sie sich am Fuß des „Wandernden Bergs“ befinden. Schon die nächste Sekunde kann die Entscheidung bringen.

Die Menge auf der Festwiese bemerkt das Gewitter erst, als es bereits über dem Haß steht und die ersten fahlen Blitze von volterndem Donner gefolgt, in das immer unruhiger werdende Wasser rissen. Weisend jagt nun der Sturm heran, daß bereits die knorrigen Wipfel der Kiefern, entrißt dem Scheiterhaufen und den an hohen Stangen flammenden Leertonnen goldrote Garben von knisternden Funken, so daß die an Baumstämmen ange-bundenen Pferde sich erschrecken können.

Mit ein paar geschickten Griffen hat Wolfand das durcheinandergebrachte Baumzeug der beiden Werkmännchen Klappen in Ordnung gebracht. Nun noch schnell das Leder-

verdeck an der Kalesche hochgerichtet, denn der Sturzregen kann jeden Augenblick losbrechen!

Marianne sitzt bereits im Wagen und späht nach allen Seiten, um irgendwo den Zinspektor zu entdecken, der auf der Parkstraße das Amt eines Kutischen übernommen hatte. Aber soviel man auch rukt und fragt — Rudobold bleibt verschollen, und keiner hat ihn gesehen. Es bleibt nichts anderes übrig: Man muß ohne ihn fortfahren. Wolfand zügelt die Gänle, und da genug Platz im Wagen ist, läßt man noch so viele der ängstlichen Wäde mit auf, wie sich auf den vier schmalen Sitzplätzen zusammenpressen lassen.

„Alles bereit?“ Wolfand steckt den Kopf vom Kutischhof herab unter Verdeck. „Bist nur auf, daß ihr das gnädige Fräulein nicht totbrütet! Und nun: Achtung! Festhalten! Es geht los!“

Gerade will er die Fesseln heben, um mit fröhlichem Knall den Wagen inmitten des wimmelnden Durcheinanders Platz zu schaffen, da wird die Luft von betäubendem Getöse zerrissen, und in Richtung auf Nordost zuckt eine gelbe Stachelflamme zum schwarzen Himmel empor. Bedor noch irgend jemand etwas äußern kann, kracht es ein zweites, ein drittes Mal, und jeder der kanonenschwarigen Schläge ist, wie der Ausbruch eines Vulkans, von grellen Farben begleitet.

Unter der verfluchten Menge bricht eine wilde Panik aus, zumal das brühende Gewitter mit prasselnden Regenschüssen jetzt unmittelbar über dem Wald steht und nun auch noch die Strome vom Leuchturm ihr schilleres Alarmzeichen zu heulen beginnt.

Wolfand rukt, wie sich, keine zehn Schritte vom Wagen entfernt, Martinus vergeblich bemüht, durch das angstvoll durcheinanderstehende Menschengewimmel bis zu ihm vor-zudringen.

„Bist du Mann dort durch?“ herrscht Wolfand die Leute so zornig an, daß sie erschreckt auseinanderweichen und Martinus endlich den Wagen erreichen kann. Wolfand beugt sich, die unruhig tänzelnden Klappen fest in der Gewalt, zu ihm nieder. „Was mag da passiert sein?“ fragt er flüsternd, damit Marianne und die Wäde ihn nicht vernehmen.

Martinus wischt sich die Regentropfen aus dem Gesicht. „Der verdammte Unbekannte wird den Wandernden Berg gesprengt haben, um im letzten Augenblick unsre Arbeit doch noch zunichte zu machen. Etwas anderes wichtiges kann ich mir nicht denken.“

Wolfand nickt. „Wie viele von unseren Leuten sind noch hier?“

„Höchstens dreißig. Die meisten haben sich, als die ersten Donnererschläge zu vollen begannen, beiseiten in die Büsche geschlagen.“

Wolfand gibt Martinus die Bügel, reißt einem der Nächststehenden die Fackel aus der Hand und richtet sich auf dem Kutischhof auf. „Wer von der Arbeitsabteilung auf dem Platz ist, sammelt sich sofort hier um den Werkmännchen Wagen!“ brüllt er über die nächste Wäde.

Keine fünf Minuten vergehen, dann sind siebenund-zwanzig Freiwillige angetreten. Wolfand springt vom Wagen herunter und befiehlt, trotz freischwebendem Protekt, alle Insajinnen außer Marianne wieder an die Luft. Dafür werden sechs der Arbeitsmänner in dem Gefährt untergebracht. Weiter eilt Wolfand zum nächsten Wagen, sorgt dafür, daß alle, die nicht dazu gehören, herunter-müssen und daß, fast ihrer, überall seine Leute Aufnahme finden.

Und dann gibt er seine Befehle bekannt. „Wir jagen jetzt, was die Gänle hergeben, nach Nordost und sehen nach dem Wandernden Berg. Falls uns der Kerl, der dort eben sein Sojannisfeuerwerk abgebrannt hat, in die Hände fällt, dann gnade ihm Gott! Und nun los!“

Und sie fahren — fahren — fahren... Die Wägen schägen; eine Fackel nach der anderen verlichtet der frömde Wagen. Von Wägen zu Wägen suchen sie sich ihre Straße, aber wenn die Pferde hier nicht jeden Schritt und tritt kennen, lägen sie wohl schon längst alleamt im Graben. Und dennoch: Weiter und weiter!

Da haltet der rechte Gaul vor Wolfands Wagen, bricht in die Knie; das zweite Pferd reißt verzweifelt um sich — der Wagen stellt sich quer über die Straße. Wolfand beruht das Gleichgewicht und wird vom Bod herab ins Gefährt geschleudert. Er hört noch, wie Marianne schill aufschreit, wie der Lenker des nächsten Wagens seine Tiere mit Mühe zum Stehen bringt, dann ist er schon wieder auf der Höhe, zerrt das Verzeuger zurecht, schwingt sich auf den Kutischhof, knallt mit der Peitsche. Keine halbe Minute hat der Aufenthalt gedauert.

Der Wald ist zu Ende. Nebenbüsche, vom Sturm verzerrt, wie tanzen Geopferter. Einfs das brodelnde Haß, bei jedem Blitz aufsprühend, wie eine Schale voll flüssigen Metalls. Stumpfbögel fliegen, laut quarrend, aus dem Nebelsicht und tanzen flügelklaffend im Dunkel unter. Die ersten Häuschen von Nordost... Ihre Fenster sind erleuchtet, und alles, was nicht auf der Waldwiese war, steht mit angstverzerrten Gesichtern an der Straße und harzt nach der Dinnenberg.

Wenn der alte Wäder bloß die Strome abstellte! denkt Wolfand während und bemerkt erst jetzt, wie das schwingende Heulen an den Nebeln zerrt... Und in seinem Licht setzen sie ihn endlich vor sich, drohend und unfelmlich, den „Wandernden Berg“... (Fortsetzung folgt.)

Papens Ankunft in Wien

Wien. Der neue deutsche Gesandte in Osterreich, Bischof von Bapaen, landete am Mittwoch um 17.30 Uhr in einem Sonderflugzeug von Brno kommend, auf dem Wiener Flugplatz Molln. Der Gesandte, der in Haus Wachenfeld, dem Weitz des Führers, bis zuletzt Besprechungen gepflogen hatte, wurde von dem deutschen Geschäftsträger, Prinzen Erbach-Schönberg und dem gesamten Personal der deutschen Gesandtschaft begrüßt. Von der österreichischen Regierung war niemand erschienen. In der Begleitung v. Bapaens befand sich Herr v. Schirf, sowie der deutsche Militärattaché in Wien, Generalleutnant Müllner.

Obwohl die Polizei den Flugplatz hermetisch abgesperrt und die Ankunft v. Bapaens streng geheim gehalten hatte, fanden sich zur Landung etwa 1500 Menschen ein, die, als sie v. Bapaens ansichtig wurden, schweigend den rechten Arm erhoben oder Hüte und Mützen schwenkten. Herr v. Bapaen nahm dann im Automobil des Prinzen Erbach Platz und fuhr direkt in das Gesandtschaftsgebäude. Die etwa 15 Kilometer lange Chaussee von Molln nach Wien, die zum Teil durch Ortschaften führt, war von der Polizei ebenfalls außerordentlich gesichert worden. Alle einhundert Meter fanden Doppelposten mit Karabinern; auch die Gesandtschaft war in weitem Kreise von Polizei umstellt. Trotz dieser Maßnahmen hatten sich auch hier zahlreiche Menschen eingefunden, die seit den Morgenstunden die Ankunft des Gesandten erwarteten.

Osterreichische Verzweigungsschritte.

Verstärkung der Heereskräfte. — Ein Braunschweig gegen Deutschland? Die österreichische Regierung hat bei verschiedenen Regierungen einen Antrag gestellt, das ihr eine

wesentliche Vermehrung der ständigen Heereskräfte mit Rücksicht auf die innere Lage des Staates zugefanden werden soll. Das österreichische Heer hat bei den großen Unruhen in Wien und in allen Bundesländern in der letzten Zeit sich wohl als die einzige stabile Macht erwiesen. Wenn die österreichische Regierung jetzt eine Vermehrung der Kräfte des Heeres für notwendig hält, so ergibt sich daraus, daß sie an die Möglichkeit der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung mit normalen Mitteln zunächst noch nicht glaubt.

Weiter hat die österreichische Regierung angekündigt, daß sie ein Braunschweig veröffentlichen werde, in dem angebliches Material gegen Deutschland enthalten sein soll.

Diese Ankündigung weist die Erinnerung an ein Braunschweig, das mit amtlicher Genehmigung im Sommer 1933 zur Zeit des Rathschlages in Wien herauskam und das gegen Deutschland die überflüssigen Beschlüsse enthielt, ohne daß die österreichische Regierung nachträglich in der Sache geneigt wäre, den Beweis für diese Behauptungen zu führen.

Es wurde v. B. behauptet, daß Deutschland gemeinen Mordern Vortrecht genähre und daß Deutschland einen Rechtsbruch gegen Österreich betriebe. Der deutsche Gesandte in Wien hat mündlich und schriftlich gegen diese Behauptungen Protest erhoben, ohne daß die österreichische Regierung eine Antwort geben konnte. Nach einem halben Jahr hat sie dann erklärt, daß sie noch mit der Sammlung des Materials beschäftigt sei. Die österreichische Regierung mußte also damals zugeben, daß sie in einem mit amtlicher Genehmigung erschienenen Braunschweig Behauptungen gegen Deutschland überliefert hat, die verbreitet wurden, ohne den Beweis für diese Behauptungen in der Hand zu haben.

Wirtschaft und Handel

Einfuhrüberschuß im Juli 42 Millionen.

Nach der Außenhandelsstatistik für Juli waren die Außenhandelssummen im Vergleichsmonat im Ein- und Ausfuhr rückgängig. Die Einfuhr war mit 363 Mill. M. wert- und mengenmäßig um etwas mehr als 3 Prozent geringer als im Vormonat. Die Ausfuhr war mit 321 Mill. M. um etwas mehr als 5 Prozent geringer als im Vormonat. Die Handelsbilanz schließt mit einem Einfuhrüberschuß von 42 Mill. M., das heißt einer etwas höheren Passivität als im Vormonat ab. Im Juli des vergangenen Jahres war sie noch mit rund 25 Mill. M. aktiv.

Berscharfte Kontrolle des Butters- und Käsemarktes.

Die in den letzten Tagen durchgeführten Polizeikontrollen des Gewerbeaufsichtsdienstes haben ergeben, daß in den Handelskreisen die Bestimmungen der Butter- und Käseverordnung nur in unzureichender Weise beachtet werden, was zu einer großen Anzahl von Verstößen geführt hat. Es wurde hierbei wiederholt festgestellt, daß sowohl auf den Märkten als auch in den Ladengeschäften immer noch Butter in Packungen verkauft wird, die die früheren Markenbezeichnungen und andere heute unzulässige Beschriftungen tragen. Ebenfalls wurde festgestellt, daß Butter aus ausländischer Herkunft unter der Kennzeichnung einer deutschen Butterfirma in den Verkehr gebracht worden ist, was selbstverständlich eine ganz besonders harte Bestrafung zur Folge hatte. Vor allem sollten immer wieder die Aufsichtsbilder, die jeder Hausfrau kenntlich machen sollen, um welche fünf Buttermarken, Deutsche Markenbutter, Deutsche Feine Molkereibutter, Deutsche Molkereibutter, Deutsche Landbutter, Deutsche Kochbutter es sich handelt oder aber, ob die betreffende Ware ausländischer Herkunft ist. In anderen Geschäften wieder fehlte die vorgeschriebene Kennzeichnung der zum Verkauf angebotenen angeschnittenen unversapften Käseforten. Auch die Auszeichnung der deutschen Eier war noch in vielen Fällen durchaus unvorschriftsmäßig.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle diese Verstöße gegen die gesetzliche Bestimmungen und Anordnungen strafbar sind und daß in Zukunft die Kontrollen häufiger und strenger durchgeführt werden.

Berliner Mittwoch-Börse: Kurssturz der Auslandswerte.

An der Mittwoch-Börse kam es zu einem scharfen Kurssturz für sämtliche Auslandswerte. Die Gerüchte, daß angeblich eine Neuorientierung der Bestimmungen für den Verkauf von in deutschen Besitz befindlichen Auslandsaktien nach dem Auslande und über deren Umlauf in Dollarkonten in Vorbereitung sei, wurden als Hauptgrund für die Schwäche angesehen. Eine Befestigung dieser Gerüchte wird jedoch abzuwarten sein.

Die Berechnung des Berliner Milchpreises. Der Milchverordnungsverband Berlin hat eine Verordnung über die Berechnung und Auszahlung des Milchpreises der nach Berlin gelieferten Milch und Sahne getroffen. Danach berechnet die Zahl- und Abschneefestigkeit des Milchverordnungsverbandes zum letzten Mal das Geld für die bis zum 10. August eingegangenen Milch- und Sahnelieferungen nach Berlin. Vom 1. d. M. ab hat die Interessengemeinschaft märklicher Milchproduzenten, Berlin N. 65, Antonstraße 44, die Berechnung und Auszahlung des gesamten Milchpreises im Verkehr zwischen den Milchlieferanten und den Berliner Molkereien und Einfuhrern für alle von diesem Zeitpunkt an zur Einfuhr gelangende Milch, Sahne, Magermilch und Buttermilch. Ebenfalls mit Wirkung vom 1. d. M. ab werden die zwischen der Interessengemeinschaft und den Milchlieferanten oder Abnehmern im Gebiet des Milchverordnungsverbandes Berlin bestehenden Milchkauf- oder -lieferungsverträge gegenstandslos. Mit dem gleichen Tage erlischt die Verfügung, wonach ein Umlaufbeitrag von einem Vierteljährig je Liter an die Interessengemeinschaft abzuführen war.

Die Regelung des Kartoffelabfahrs. Im Reichsanzeiger vom 14. August wird eine Verordnung des Reichsbeauftragten für die Regelung des Abfahrs von Kartoffeln veröffentlicht. Für Speisepotoffeln werden Mindestpreise festgelegt, die nicht unterschritten werden dürfen. Im Geschäftsbereich

Holländisches Zwangsclearing gegenüber Deutschland.

Im Niederländischen Staatsanzeiger wurde ein königlicher Beschluß veröffentlicht, durch den mit Wirkung ab 15. August das von holländischen Parlament genehmigte Devisen-Clearing-Gesetz auf den Zahlungsverkehr mit Deutschland angewandt wird. Demzufolge muß für alle vom 15. August ab aus Deutschland in Holland eingeführte Waren die Beziehung an die Niederländische Bank geleistet werden, die ihrerseits für die Berechnung mit der Deutschen Reichsbank Sorge trägt. Die Einführung dieses Zwangsclearings wird damit begründet, daß auf diese Weise eine schnelle Liquidation des von der Niederländischen Bank bei den Deutschen Reichsbank unterhaltenen Sonderkontos erleichtert werde.

Das von der holländischen Regierung veröffentlichte Zwangsclearing hat die Reichsregierung in Wien insofern nicht überrascht, als die holländische Regierung schon vor der offiziellen Bekanntgabe der Reichsregierung ihre Absicht mitgeteilt hatte. Der holländischen Regierung ist noch vor der amtlichen Veröffentlichung, des Zwangsclearings in Holland mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung in dieser Maßnahme eine unfreundliche Handlung erblicken müsse. Es hat sich dann aber herausgestellt, daß bei beiden Regierungen die Überzeugung vorherrscht, daß man im Laufe weiterer Verhandlungen von der jetzigen einseitigen Regelung zu einer dauernden vertraglichen Regelung kommen müsse. Natürlich hat die Maßnahme der holländischen Regierung die weiteren Verhandlungen zunächst erschwert.

Sport und Jugendpflege

Großer deutscher Autofest in Italien.

Bei dem 516 Kilometer langen Rundstreckenrennen um den Acropolis-Pokal bei Neapel in Italien hat die deutsche Automobilindustrie ihren bisherigen Erfolgen mit den neuen Rennwagen einen neuen Sieg anreihen können. Der Vorzeigsieger, der Italiener Fangio, der jetzt für Mercedes-Benz fährt, konnte das Rennen mit einem Stundenniveau von 126,6 Kilometer gewinnen. Zweiter wurde Nuvolari (Maserati), dritter Brivio (Bugatti), vierter Bardi (Alfa Romeo), fünfter Sebastiani (Auto-Union), sechster Henne (Mercedes-Benz).

Das Rennen nahm einen außerordentlich aufregenden Verlauf. Von den 17 gestarteten Wagen konnten nur sechs das Rennen durchfahren, und von diesen waren drei deutsche Fabrikate. Das ist ein außerordentlich großer Erfolg für die deutsche Automobilindustrie, die nun auch in einem der schwersten Rennen des Autolandes als ihre Sieger gefeiert hat. Bis zur achten Runde führte Nubi Caracciola (Mercedes-Benz) mit ständig wachsendem Vorsprung. Dann wurde sein Wagen plötzlich aus der Bahn getragen und überstürzt. Jetzt setzte sich Fangio an die Spitze. Bei der Verfolgung verunglückte der Wagen des Nubi'siegereis Molli-Gratzeil. Der Fahrer konnte nur als Beifahrer unter den Trümmern seines Motors abgeholt werden. Withney Straight (siehe ebenfalls diese Seite) aus. Der Wagen Ghironis fing Feuer und setzte sich eine Zeitlang in Brand, so daß die Zuschauer panikartig flüchteten.

Deutsche Sportskameraden!

Der Führer des deutschen Volkes, dem nach Bestimmung und Gesetz die oberste Staatsführung zukommt, unterbreitet seine Stellung einer hochmöglichen Zustimmung durch das Volk. Wie stets, so will auch der Führer jetzt, daß alle seine Maßnahmen in der ersten Linie im Interesse des deutschen Sports liegen. Der deutsche Sport hat es dem Führer zu danken, daß er zum wesentlichen Bestandteil des deutschen Sportlebens werden konnte. Maßnahmen, die der Sport zum größten Teil der persönlichen Initiative des Führers verdankt, werden und müssen sich im Laufe der nächsten Jahre dazu auswirken, daß wir deutschen Sportler mitführend in der Welt dastehen. Den Dank, den das deutsche Volk und zumal wir deutschen Sportler dem Führer schulden, sollen wir nur durch die Tat abgeben. Das eine soll der Führer sehen, die deutsche Turn- und Sportwelt bestmöglichst begünstigen. Wir deutschen Sportler sind allezeit bereit, uns unter seiner Führung für ihn und das deutsche Volk einzusetzen.

- | | |
|--------------------|--------------------|
| Hans-Heinz Siebert | Olga Jensch-Jordan |
| Heinrich Brauch | Albert Richter |
| Ruth Engelhardt | Tony Mertens |
| Elfie Mauermeier | Ernst Winter |
| Ernst Ruzorra | Hilfolf Jasmay |
| Fritz Czapan | Gerhard Bökelien |
| Hans Sobel | Willi Pirich |
| Ernst Rademacher | Hans Allan |
| Ernst Rüppers | Gustl Müller |

Die deutschen Turner für Adolf Hitler.

Für Sonntag, den 13. Erntedankfest, ist das deutsche Volk nochmals aufgeregter worden, um zu bekunden, ob es mit der Führung von Staat und Volk durch Adolf Hitler einverstanden ist. Dieses Wahrecht bedeutet Wahrheit. Deutscher Turner ist es, Volksgenossen im hohen Umfang zu erfüllen. Deutsche Turner Wege ist der Wille zur deutschen Ehre, Einheit und Ehre. Deutsche Turner und Turnerinnen geben unserem Deutschland und Turnertum fremden Ausbruch, indem sie einmütig mit „Ja“ auf die Frage des Führers antworten. Kein deutscher Turner, keine deutsche Turnerin bleibt aus Laubeit oder Trägheit der Volksgenossenschaft fern. Alle bekennen sich an diesem Tage zu Adolf Hitler, unserem Führer und Reichsanzüger.

Der Führerstab der Deutschen Turnerschaft. Leipzig. —

Die deutschen Meisterschaften im Geräteturnen, die für den 21. Oktober vorgesehen waren, sind jetzt endgültig auf den 4. November angelegt worden. Sie finden in der Weiskenhalle in Dortmund statt. Die Meisterschaften werden als Sechstagerausgetragen. Insgesamt sind 100 Turner zugelassen. Zur Ermittlung der besten einzelnen Gauen zu stellenden Bewerber werden im Oktober im ganzen Reich Wahlkämpfe stattfinden, die bis zum 21. Oktober durchgeführt sein müssen.

mit Speisepotoffeln muß jeder Kauf beim Erzeiger auf Grund des vom Reichsbeauftragten herausgegebenen Schlußgesetzes erfolgen, der für das ganze Reichsgebiet Gültigkeit hat. Im weiteren Geschäftsbereich mit Speisepotoffeln hat der Verkäufer dem Käufer unverzüglich eine schriftliche Bescheinigung auszuhandigen, die genaue Angaben über Menge, Art der Ware, Preis und sonstige wichtige Bestimmungen zu enthalten hat. Bei Gütern der schriftlichen Bescheinigung tritt bei der Befreiung des Abnehmers eine Rechnung. Im gesamten Geschäftsbereich mit Speisepotoffeln sind hinsichtlich der Beschaffenheit der Ware und der Befreiung der Ware bei dem Reichsbeauftragten herausgegebenen Sortierungsbedingungen für Speisepotoffeln maßgebend. Der Abschluß von Kommissionsgeschäften über Kartoffeln und der wagnisweise Verkauf unversapfter Kartoffeln ist verboten. Der An- und Verkauf von Kartoffeln für die industrielle Verarbeitung ist bis zum 1. September 1934 verboten. Kartoffeln zur Futtererzeugung sind nur unter der Bezeichnung „Futterkartoffeln“ zu handeln, sie dürfen auch bei der Nachsortierung weder Speise- noch Pflanzenzwecken zugeführt werden. „Feldkartoffeln“ oder „Inoffizielle Kartoffeln“ dürfen nicht mehr in den Verkehr gebracht werden. Die durch die Maßnahme entstehenden Kosten werden durch eine Umlage je Zentner aufgebracht. Die Vorschriften dieser Verordnung treten mit dem 16. August in Kraft.

Getreide-Großmarkt Berlin.

Für 1000 Kilogramm in Reichsmark (15. 8.).	
Weizen, märk. fr. Berl. 199,00	Weizen Dube 790: Preisgebiet
Preis-Gebiet Mühlen-	II 26,50, III 26,95, IV 27,25
Erz.-Btr. einf.-Btr.	Hoogen Dube 997: Preisgebiet
II I 190,00 196,00	V 20,65, VI 20,75, VII 20,95
III 193,00 199,00	VIII 21,05, IX 21,35, XI 21,65
IV 195,00 201,00	Rote in Markt für 100 kg
Roggen, märk. fr. Berl. 159,00	Hoogen 2,12
R. V (VIII) 148 (151) + 4 M.	Blanzen in Markt für 100 kg:
R. VI (IX) 149 (153) + 4 M.	• Naps 310,00
R. VII (X) 150 (155) + 4 M.	• Weinstark
Gerste fr. Berl. ab Stat.	Wittoriaerbr. 27,00-30,00
Brau-, ste. 205-215 196-206	• Erbsen
Brau-, gut 194-204 185-195	• Futtererbsen
„Sommer“	• Weizen
mittel	• Weizenrohnen
Winter-	• Weizen
• Weizen 179-190 170-181	• Weizen, blane 7,50-7,90
• Weizen 172-177 163-168	• Weizen, gelbe 10,00-11,00
Jahres-	• Gerste
• Weizen (gepfl. Erzeugnisse)	• Gerste, 37% 8,80
Preisgebiet: V 148, VI 149,	• Gerste, 50% 8,60
VII 151, VIII 154, IX 156	• Gerste, M. de. 8,95
• Weizen fr. Berl. ab Stat.	• Weizen, 8,60
deutscher	• Weizen, 9,30
• Weizen (Gez. Preis)	
S. V (XI) 142 (151)	46% Samtg. 7,90
S. VII (XIII) 146 (154)	60. Srettin 8,10
S. X (XV) 149 (156)	Kartoffel, 8,60
Mehl 100 kg in Mt. fr. Berlin	• Weizen, 9,30

Amstlicher Marktbericht.

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Markt für 100 Pfund frei Berlin.

Marktlage. Getreide: Zufuhr ausreichend, Geschäft ruhig, Preise fast unverändert. Zufuhr mäßig, Geschäft normal, Preise fast unverändert. Gemüse: Zufuhr reichlich, Geschäft sehr ruhig, Preise wenig verändert. Obst: Zufuhr reichlich, Geschäft sehr ruhig, Preise wenig verändert. Wild (per Hund): Rotwild 0,45-0,50; Rebhahn 0,40-0,68; Wildschweine 0,20-0,36. — Geflügel: Gänse (per Hund): Suppenhühner 0,60-0,73; Junge Gänse 0,75-0,80; Poullets 0,70-0,75; alte Gänse 0,40-0,45; Tauben (Stück) 0,30-0,55. — Lebende Fische (per Zentner): Kalle 70-120; Schlei 90-120; Sechte 70-95; Spiegelflarpfen 65; Barsch 45 bis 52; Weis 10-30; Kobbod 25-40. — Gemüse (per Zentner): Weisfloß 5-6; Wirtinghof 4,50-6; Rotkoh 4,50-7; Spinat 2-3; Salat, 100 Kopf 4-8; Naderstange, Schwarzwurzel 0,80-1,20; Fenchel, Schmor- und Zerkerten 3-8; Tomaten 4-13; Kohlrabi, Kohlf 0,80-1,20; Mörrrüben, gewaschen 4-8; Kohlrüben 4-5,50; Rettiche, 100 Stück 3-10; Meerrettich 40-42; Bohnen 18-28; Blumenkohl, 100 Kopf 6-25; Champignons 20-35; Pfifferlinge 42-48; Steinpilze 20-40; Porree, Schopf 0,80-1,50; Petersilie, 100 Bund 2-5; Zwiebeln 6,50-7. — Obst (per Zentner): Apfel 4-20; Birnen 4-20; Mandelbeeren 22-36; Brombeeren 15-28; Preiselbeeren 24-26; Pflaumen 4-12; Pfirsiche 12-30.

Ein Volk! Ein Führer!
Ein millionenfaches Ja!

Für die Hausfrau

Der Frauen Wahlrecht ist Wahlpflicht

Die deutsche Frau stimmt freudig „Ja“!

1932.

„Schon wieder eine Wahl!“ Mit einem tiefen Stoß seufzer hörten die Frauen in den letzten Jahren des marxistischen Zwischendecks den Ruf an die Wahlurne. Nur widerwillig, unter dem hausherrlichen Druck, übten sie ihr Wahlrecht aus, gaben sie ihre Stimme Kandidaten, von denen sie kaum mehr als den Namen kannten, von deren Leistungen und Zielen sie selten eine Vorstellung hatten. Eine zeitraubende Angelegenheit erschien es der vielbeschäftigten Hausfrau, bei den sich jagenden Wahlterminen ihr Kreuz in das 7., 15., 20. Feld des hier endlosen Stimmzettels zu setzen. Wozu das alles, wenn doch nur kurzer Zeit ein neues Parlament, eine neue Regierungskoalition neue Wahlen brachte.

1934.

Wie ganz anders liegen die Dinge heute! Das Dritte Reich ruft die Volksgenossen zur Abstimmung, wenn es sich um Lebensfragen der Nation handelt. Das Volk soll sein Urteil abgeben über historisch bedeutsame Entscheidungen, für die die Reichsführung selbst die volle Verantwortung übernimmt.

Am 19. August soll nach dem Wunsch des Führers das Volk die Vereinigung der Reichspräsidenten- und Reichstagskompetenzen in seiner Hand, die durch das Reichstagskabinett beschlossen wurde, bestätigen. Es geht nicht wie früher um den Wechsel einer Regierung, der nur ein kurzes Dasein beschiedem sein kann, sondern um die Wahl des unumkehrbaren Führers der Deutschen Nation. Um Adolf Hitler geht es, dessen Name der kleinste Bub heute nennt, dessen Bild sich täglich neu dem Bewußtsein einprägt, wie er unter seinen Mitbewerbern über unter den Arbeitern, den Bauern weiß, dessen Wort das Ohr des fernsten Volksgenossen erreicht, dessen Ideen Rindfunk und Presse täglich bis in das kleinste Dorf tragen.

Dankeschuld, die jede deutsche Frau freudig erfüllen wird, ist die Stimmabgabe am 19. August. Von der Persönlichkeit Adolf Hitlers ist auch die deutsche Frau erfüllt, die zum Politikerin weder Zeit

noch Neigung hat. Sie weiß, daß Adolf Hitler die Familie als Kernzelle des Staates schafft. Sie kennt den herrlichen Streikung zu den Kindern und weiß, daß der Führer aus der Liebe zu seiner eigenen Mutter die Ehrfurcht vor der Frau als Mutter schöpft. Die vielen Frauen, die gerade jetzt im ersten „Urlaub vom Haushalt“ ihres Lebens den Segen des Stillsitzens, „Mutter und Kind“ erfahren, werden die berechneten Werber sein für ein überwältigendes „Ja“ am 19. August. Doch bei diesem großen Stillsitzens hält die Fürsorge Adolf Hitlers für Frau und Familie nicht an. Die Frau ihrer natürlichen Bestimmung zuzuführen, bezwecken die Gesetzesmaßnahmen zur Erleichterung der Eheschließung. Die Steuerermäßigung bei der Einkommensteuer von Hausgehilfinnen will die Mädel aus Fabrik und Kantor ziehen und durch die Entlastung der Hausfrau neue Kräfte geben. Die Bauernfrau hat die größte Pflicht zur Dankbarkeit gegen den Führer. Im Bauerntum sieht Adolf Hitler den Ursprung des Volkes. Mit dem Schuß des deutschen Volkes ist dem Leben der Bäuerin wieder Stetigkeit gegeben worden, aus der Hebung des Nährstandes zieht auch sie ihren Nutzen. Frauendienst und Landbesitzerinnen machen es sich zur Aufgabe, besonders die Bauers- und Siebelerfrau zu führen. Durch die Schaffung des „Deutschen Frauenwerkes“ ist — wie im Parteienleben — an die Stelle der Vielfalt die Einheit getreten. Die zahllosen Parteinamen, hauswirtschaftlichen und sonstigen Frauenverbände, die früher getrennte Wege hatten, marschieren jetzt auf ein großes gemeinsames Ziel, das ihnen der Führer gezeigt hat: Dienst am Volksganzen.

Und höchster Dienst an der Volksgemeinschaft ist es, wenn am 19. August alle Frauen dem Wonne ihre Stimme geben, der nur für das deutsche Volk zu leben gewillt ist.

Adolf Hitler!

k. h. — n.



Deutscher Frühling.

Ein Brief von Gisela aus Danzig

Nachstehend veröffentlicht wir einen Auszug aus einem Brief eines kleinen Mädchens, das unter den Kindern ist, die von der NSB. des Gaues Rumort nach Danzig vertriebt wurden.

„Liebe Mutti, lieber Vati!

Heute sollt Ihr etwas genauer über Schöneberg hören, wo ich bei Wilhelm untergebracht bin. Wilhelmus haben 2 Pferde, 1 schwarzen Hund, 2 Katzen, 1 Kuh, 1 Schwein und einige Hühner. Der Hund gefällt mir am besten. Ich gebe ihm immer Krümelchen zum Fressen. Heute regnet es hier. Voreigentlich gab es Flutwetter am Mittag, gestern Altpfle.

Gestern war es schön. Um 1/6 Uhr früh waren wir fit und fertig ausgezogen. Es hielt, wir fahren in die Zuckerfabrik nach Neuteich. Schnell packten wir unserer Frisch vor den Wagen und nur ging es los. Denkt mal, ich selber habe Frischen geleckt. Wir sind dreierlei Stunden hingefahren. Was mir hier auffällt, ist das, daß jung und alt, wenn sie mit beladenen Seuwagen vom Felde zurückkehren, auf dem Pferde reiten. Aber wie sie fahren, sie laufen direkt! Unter Frisch lief wie ein Bertramkater. Sin und her. Herr W. bekam dort drei Sätze Zucker für seine Väter. Dann W.'s haben nicht nur eine Galtwirtschaft, sondern auch einen Grüntrampel. Dann fuhren wir wieder nach Hause.

Herr W. erklärte mir vieles, a. B.: Stand da ein altes großes Haus. Er sagte, das es die Memm-nitendörfer ist. Die es besitzt ist ein Rittergut. Die Memm-nitendörfer gehören zu einer Gemeinde, die kamen alle einmal aus Holland.

Gestern waren wir an der Weidloch, ich hab mir das alles einmal angesehen. Ich wolne ja doch soweit davon. Wir fanden viele angehängte Miststümpel und Schindeln. Die Einwohner sprechen ganz anders hier. Ich habe es mir auch schon angehört. Viele sprechen Plattdeutsch. Ich verliere die Zeit.

Viele Kinder haben „Semweh“, ich nicht für den Sechser. Morgen Sonntag, wenn es schön ist, fahren wir mit dem Wagen an den Strand und lassen uns braun brennen. Herr W. sagt mir grade, daß mich mal der Fockmann knipfen soll. Aber wagt Ihr, wie? Auf dem Rücken von dem Pferd Waze!

Eben gab es Mittagbrot: schöne fette Suppe, Schweinefleisch, Kartoffeln und Ritzhuppe. Wie geht es Euch und Großmutter? Herzliche Grüße von Eurer Gisela.“

Handwerkliche Modenschau 1934

Die Pressestelle der Handwerkskammer zu Berlin teilt mit: Unter Führung der Handwerkskammer wurde eine Arbeitsgemeinschaft des modelfähigen Handwerkes gegründet, in der alle diejenigen Stimmungen zusammengeschlossen sind, deren Tätigkeit sich modellspezifisch bezieht. Nicht nur die durch eigene Modellanfertigungen in der Öffentlichkeit zu besichtigen Damen- und Herren-Schneider, Kürschner und Putzmacher, sondern auch die Feintischler, Freizeuer, Goldschmiede und Juweliere, Sandhuhlmacher, Hutmacher, Knopfmacher, Schuhmacher, Sticker und Wäschehersteller führt die neue Vereinigung zu planmäßiger Gemeinschaftsarbeit zusammen.

Die in bestimmten Mafständen geplanten Modenentwürfen sollen vor weiten Kreisen des Volkes Zeugnis ablegen von der hohen Leistungsfähigkeit und auch der kulturellen Bedeutung handwerklicher Modellschaffen. In der Modenschau soll vor allen Dingen auch dem leistungsfähigen handwerklichen Kleinbetrieb Gelegenheit gegeben werden, an die Öffentlichkeit zu treten.

Die erste Modenschau, deren Schirmherrschaft der Vizepräsident des Reichslandes des Deutschen Handwerks Karl Zeleny übernommen hat, findet vom 11. bis 13. September d. J. in den Räumen des Zoo statt und verleiht auf dem Gebiet der Modenentwürfen ein Ereignis zu dem Platz nur für die ausstellenden Betriebe selbst soll und wird die Schau werden, sondern auch für das gesamte modellspezifische Handwerk. Alle der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Betriebe werden durch einheitliche Werbung für die große Gemeinschaftsaktion ihrem Willen Ausdruck geben, dem Handwerk den Platz zu sichern, der ihm auf Grund seiner Leistungsfähigkeit zukommt.

Hauswirtschaftliches Jahr für Mädchen

Die NS-Frauenenschaft und das Deutsche Frauenwerk, die Reichsjugendführung und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenberufung haben umlangt zu dem „Hauswirtschaftlichen Jahr für Mädchen“ aufgerufen. Diese Einrichtung hat, wie sich aus den nachstehend auszugewiesenen abgedruckten Richtlinien“ ergibt, in erster Linie die Aufgabe, die talentvollsten jungen Mädchen darauf zu bewahren, daß ihr Eintritt in das Erwerbsleben mit Arbeitslosigkeit beginnt. Sie verdient daher jede Förderung durch die Behörden. Gerade die rechtzeitige Bindung an geregelte Arbeit ist geeignet, junge Mädchen von einer Gefährdung fernzuhalten, die in späteren Jahren zu einer Belastung der öffentlichen Mittel führen können.

Ausgangspunkt sind die Richtlinien für das „Hauswirtschaftliche Jahr für Mädchen“.

Der Schulabschluss Ostern 1934 sieht das von neuem Aufbauplan erfüllte deutsche Volk vor einer schwierigen Lage. Der zur Entlastung kommende Jahrgang Jugendlicher ist doppelt so stark wie der des Vorjahres.

Die zur Verfügung stehenden beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten reichen zum Auffangen dieser Jugendlichen bei weitem nicht aus. Es ist aber ganz unmöglich, daß im neuen Deutschland ein jugendliches Arbeitsleben mit Arbeitslosigkeit beginnt.

Deshalb müssen alle Volksträfte zusammengeführt werden, um den Mädchen, den künftigen deutschen Frauen und Müttern, Gelegenheit zu geben, in einem geordneten Arbeitsleben den Weg als arbeitende Glieder der Volksgemeinschaft anzutreten.

Am besten geeignet ist dazu hauswirtschaftliche und mütterliche Arbeit. Sie ist gesund, entspricht dem Stande der Körperkräfte und geistigen Entwicklung der Mädchen dieser Altersstufe und kann die innere Bereicherung für die zukünftige Lebenserfüllung als Hausfrau und Mutter oder in einem hauswirtschaftlich-pflichtigen Berufe den jungen Mädchen erschließen. Hauswirtschaftliche Arbeit ist zudem reichlich vorhanden.

Zu diesem Zwecke wird das „Hauswirtschaftliche Jahr für Mädchen“ ins Leben gerufen.

Im „Hauswirtschaftlichen Jahr“ sollen junge, eben erst schulpflichtige Mädchen durch Aufnahme in der Familienhaushalt unter Anleitung einer tüchtigen mütterlichen Hausfrau Gelegenheit finden, die jugendlichen weiblichen Kräfte zu entwickeln und damit vor den Schauern der Arbeitslosigkeit bewahrt werden.

Kreis der zu erfassenden Mädchen.

Allen weiblichen Jugendlichen, die Ostern 1934 zur Schulpflichtung gekommen sind, die keine berufliche Ausbildungsmöglichkeit finden konnten und denen es auch nicht möglich ist, im Hause der Eltern, in einem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebe oder im Arbeitsdienste beschäftigt zu werden.

Der vollständige Wortlaut ist im NMBL 1934 I S. 131 veröffentlicht, auch als Beil. Nr. 58 zu „Arbeit und Arbeitslosigkeit“ Nr. 9 vom 9. Mai 1934.

Aus Brotrezepte.

Eine geschickte Hausfrau kann aus den gesammelten und getrockneten Brot- und Brötchenrezepte noch vielerlei schmackhafte Gerichte herstellen, denen man die einfache Herkunft nicht anmerkt. Die Verwendung von geriebenem Weizenbrot zum Sämgemachen von Tuntzen und Suppen, Streifen von Hackfleisch, Panieren von Fisch und Fleisch usw. dürfte allgemein bekannt sein. Zur Herstellung von wohlgeschmeckenden Gerichten nachstehend einige Rezepte:

Speck- oder Schinkenknädel. 5 bis 6 Semmeln werden feingeschnitten, mit 1/2 Liter Milch, in der zwei Eier verquirlt wurden, 1/2 Stunde geweicht. Zugewaschen läßt man geräuchernden Bauchspeck durch die Hackmaschine und vermengt ihn mit feingeschnittener, in Butter gedämpfter Zwiebel, gefackter Petersilie, Salz, Pfeffer und 3 Eßlöfel Weiz, gibt die gewaschenen Semmeln dazu, arbeitet (mit durch und formt aus der Masse mittelgroße, runde Knädel, die man 15 Minuten in Salzwafler kocht. Statt des Specks kann man auch gekochte Schinkenreste verwenden. Als Weigabe Koffalat.

Wepfenreier. Von 8 Semmeln wird die Rinde abgerieben, ein kleiner Teil oben von jedem Brötchen abgeschnitten und die Semmeln ausgehohlet. Dann nicht man 3 ganze Eier mit 1/4 Liter Milch, abgeriebener Zitronenschale, 3 Eßlöfel Zucker und etwas Salz, taucht die Semmeln in diese Flüssigkeit und läßt sie kurz weichen. In die Höhlung füllt man nun Marmelade, legt mit Citweiz das abgeschnittene Deckelchen auf und gießt einige Eßlöfel Kochwein über die Semmel. Nun stellt man die Brötchen in eine mit Butter ausgefärbene Wapfanne, gießt die übriggeliebene Milch darüber, legt Butterstücken oben auf und backt die Wepfenreier im Ofen goldgelb.

Vom Büchertisch

Die Frau und ihr Haus, Verlag Ludw. Neumann, Neudamm, Gatersloh 1. Welt. Das Buchhelfer bringt zur Aufsicht: „Familie und Staat“ und „Die Erziehung der Jugend zur Vaterlandsliebe“. Aus der letzten Arbeit folgen Berichte über Unterrichts- und Umschulungsergebnisse der Frauenarbeitsdienstellen. Dieser Inhalt hebt die Zeitkritik über den Stand einer nur hauswirtschaftlichen Zeitschrift erheblich hinaus.